

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waihner-Boulevard Nr. 34.

## Frankreichs auswärtige Politik.

Paris, 25. August.

Die Franzosen erleiden seit Jahren Schlag auf Schlag auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Sie hatten sich damit geschmeichelt, daß Oesterreich-Ungarn ihnen unabwendbar zugethan sei und mußten vernehmen, daß es ein Bündniß mit dem deutschen Reiche geschlossen. Um sich zu trösten, spöttelten sie, daß das Donaureich seine Selbstständigkeit aus blasser Furcht und ohne Vortheil aufgegeben habe, und daher sicherlich beim ersten Anlasse die Allianz aufgeben werde, bis sie, als im Februar vorigen Jahres der Vertrag veröffentlicht wurde, erfahren mußten, daß derselbe Oesterreich-Ungarn Schutz gewähre gegen jeden Angriff von russischer Seite. Sie halfen sich mit allerlei ironischen Bemerkungen über die äußerliche Servilität des Wiener Kabinetts gegenüber Berlin und mit geheimnißvollen Fabeln über sichtsiche Verstimmungen zwischen den Verbündeten, und den allianzfeindlichen Einfluß der österreichischen Slaven. Es folgten der Besuch in Wien und der Besuch in Berlin, die berühmten Trinkprüche — die Franzosen wickelten weiter. Italien hatten sie als ihre natürliche Domäne betrachtet, und sie mußten hören, daß es mit den mitteleuropäischen Mächten ein Bündniß geschlossen. Die Pariser Blätter schrieben Artikel, die von Esprit sprudelten, und ließen sich aus Rom unablässig Berichte schicken, in denen der Protest jedes radikalen Komités als bedeutamer Ausdruck einer Volksmeinung hingestellt wurde, welche dem Allianzspuk umso rascher ein Ende machen müsse, als Italien, Dank den Lasten, die das Bündniß ihm auferlegen, an den Rand eines finanziellen Abgrundes gelangt sei. Italien aber bleibt dem Bündniß treu, die Nation hat Crispi nicht weggesetzt, der Staat ist der wirtschaftlichen Krise und den abussinischen Schwierigkeiten nicht erlegen und alle Hoffnungen erweisen sich als Illusionen. Auf England hatte man lange Zeit fest gebaut. Man tröstete sich damit, daß die Engländer mit Deutschland nie handelsfeindlich werden würden. Neue Enttäuschung! Sie sind es geworden trotz aller nörgehenden Berichte über die letzte Reise des deutschen Kaisers. Aller Witz ist nutzlos verschwendet worden, Alles wendet sich dem verhassten

Gegner zu. Nur Rußland bleibt bei Seite und entfernt sich von ihm immer mehr. Hübsche kleine Fälschungen, zu deren Autorität sich jetzt Herr Mondion bekennt, und die, wie es scheint, nicht ohne amtlichen Deckmantel nach Petersburg gelangt sind, haben dabei einen Augenblick lang mitgeholfen. Allerdings würdigt der Czar Frankreich noch nicht des öffentlichen Handschlages; vorläufig ist der Fürst von Montenegro sein einziger Freund; und ob er, wenn Frankreich heute Krieg begänne, seine Soldaten gleichfalls marschiren ließe, ist noch zweifelhaft. Sagen wir, er werde es thun, seine Leidenschaft werde ihn hinreißen. Aber immerhin stehen dann Zwei gegen Vier. Dies ist das Ergebnis zehnjähriger Thätigkeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Diplomatisch eine Reihe von Niederlagen.

Die Frage ist: hätten sie vermieden werden können oder lag die gegenwärtige Situation so sehr in der Naturnothwendigkeit, daß Frankreich seinen Regierern Nichts vorzuwerfen hat? So viel ist sicher, daß Frankreich der Ausbreitung der deutschen Bündnisse nicht mit jenem Gleichmuth entgegensehen kann, der aus dem Bewußtsein hervorgeht, daß man nichts beabsichtigt habe, woran diese Bündnisse hinderlich wären. Frankreich hat ganz im Gegentheil ein riesenhaftes Heer geschaffen, an dessen Vervollkommnung mit wahrhaft patriotischer Opferwilligkeit unablässig gearbeitet wird, und die Hoffnung auf Wiedergewinn Elsaß-Lothringens wird — wengleich mit der nöthigen Vorsicht — bei jedem Anlasse ausgesprochen. Während also zum mindesten der politisch maßgebende Theil des Landes (denn der einzelne Bauer oder Bourgeois mag ja im stillen Kämmerlein ganz friedlich gesinnt sein) durch Krieg oder Preßsion einst das Verlorene zurückzwingen will, und in Gemäßheit dieses Wunsches tagtäglich handelt, verschlechtern sich gleichzeitig tagtäglich die Bedingungen zur Erfüllung dieses Wunsches. Die Leiter der auswärtigen Politik haben also das Gegentheil von dem erzielt, was ihnen zu erzielen stillschweigend aufgetragen wurde; die Fälscher-Kunststücke des Herrn Mondion kann man dagegen nicht in die Waagschale legen, denn sie müssen, als sie aufgedeckt wurden, den Czaren aufs Höchste erzürnt und somit die Annäherung eher aufgehalten haben. Es bleibt also dabei, die fran-

zösische Diplomatie hat in den zehn Jahren seit dem Amtsantritte Grévy's, welcher der Beginn der eigentlich republikanischen Ära war, die ungefähr mit der vom Berliner Kongreß eingeleiteten allgemeinen europäischen Ära zusammenfällt — fortwährend Enttäuschungen erlebt, ist fortwährend zurückgedrängt worden. Allerdings hat in dieser Zeit die Leitung nicht weniger als zwölfmal gewechselt, und zwar zwischen zehn verschiedenen Personen, und es ist bei aller Gleichmäßigkeit im Grundgedanken unmöglich, daß eine so häufige Aenderung nicht ihre schlimmen Folgen habe. Selbst wenn Grévy die Oberleitung besser in der Hand gehabt, wenn er mehr Verständniß für die Fragen auswärtiger Politik und mehr Energie zur Geltendmachung seiner Meinung besessen hätte, mußte eine Unstetigkeit und bei den fremden Mächten ein Mißtrauen eintreten, welche allein schon schädlich genug waren. Grévy aber bot zwar insofern Sicherheit, als man wußte, er werde keine Friedensstörung zugeben, war jedoch nicht der Mann, um eine weit-sichtige Politik anzulegen und durchzuführen. Unter ihm wurde der große, jetzt unbegreiflich scheinende Fehler begangen, Italien wegen des kleinen Tunis in die Arme der beiden Kaiser-mächte zu treiben, Italien, das Land, wo so viel Sympathien für Frankreich herrschten, wo die große Masse — die keineswegs undankbar ist und die für die Einzelheiten kein Gedächtniß hatte, welche Frankreichs einstige Hülfsleistung sehr verkleinert — unbezehen für alles Französische und gegen alles an Oesterreich Er-ümmern eingenommen war. Italienische Truppen in Tunis wären durchaus keine Gefahr für Algerien gewesen, im Gegentheil, Frankreich hätte Italien nicht besser an sich fesseln können, als wenn beide Staaten parallele Interessen in Nordafrika gehabt hätten, wie es ebenso wohl daran gethan hätte, in Marocco alle Nebenbuhlerschaft gegen Spanien zu unterlassen. Nahezu hundert Jahre lang waren die Kabinete von Wien, Berlin, und Petersburg durch die gemeinsame polnische Sorge aneinander gekettet, und so waren es die Kabinete von Paris, Rom und Madrid durch die gemeinsame arabische Sorge gewesen. Was England betrifft, so wollte Gambetta dessen Allianz durch gemeinsames Vorgehen in Egypten erwerben.

## Die Frau eines Poeten.

— Novellette von Arsene Arus. —

— Aline!  
— Pathin! ... erwiderte das junge Mädchen, indem sie das Klavier schloß und sich auf einem breiten Kissen auf die Seite niederließ, welches vor einer Vergere lag, auf der eine ältere Dame ruhte.  
— Nun, theures Kind, bist Du entschlossen?  
— Spiele nicht die Naive ... es handelt sich um Robert ... Was sind das wieder für Zierereien?  
— fügte Madame Le Senne hinzu, als Aline ihr blondes Haupt in ihrem Schoße barg.  
— Hat er seine Bewerbungen erneuert? fragte Aline.  
— Ganz und gar nicht! Seit dem Tage, an welchem ich ihm geantwortet habe, daß ich Dich noch nicht zu verheirathen wünsche, hat Robert kein Wort mehr gesprochen. Eine schöne Lüge das, zu der Du mich an jenem Tage verleitet hast. Dieser arme Junge bildet sich ein, daß Du von seiner Werbung gar keine Kenntniß hast. ... Es ist bloß meine eigene Eingebung, wenn ich jetzt Dir wieder davon spreche. ... Seit fünf Monaten wirst Du wohl Zeit gehabt haben, darüber nachzudenken.  
— Ich weiß mir noch immer nicht zu rathen.  
— Robert mißfällt Dir also?  
— Nein ... Pathin ... er mißfällt mir gar nicht.  
— Ich glaubte das an der Wärme zu bemerken, mit welcher Du mich küßtest, wenn mein Kisse da ist. ... Diese Küsse haben nur ihre Adresse verfehlt. ... Da Du aber absolut nicht willst und ich Robert doch meine Thüre nicht verbieten kann, so werde ich ihn veranlassen, eine größere Reise zu

machen oder sich eventuell in der Provinz zu etabliren. Die Sache muß einmal ein Ende nehmen ... so oder so!  
— Wie, Pathin, Sie könnten so grausam sein, ihn von Paris zu verbannen?  
— Und auch von Aline, willst Du sagen; nicht wahr? ... Aber ich muß Dir sagen, daß die eigentliche Grausamkeit darin besteht, mit aller Welt zu kokettiren, und zwar in seiner Gegenwart.  
— O!  
— Da gibt es kein „O!“ Ja, zu kokettiren, sage ich. Du thust übel daran, Aline, fuhr Madame Le Senne fort, indem sie das reizende Mädchen am Kinn faßte ... als Kokette wirst Du es nie weit bringen. Denn siehst Du, mein Kind, nur die großen Koketten oder die von einer großen Liebe erfüllten Frauen sind klug: die Einen aus Kälte, die Anderen aus Liebe ... und Du scheinst mir nicht in die Kategorie der Verliebten zu gehören.  
— O doch! rief Aline feurig. ... Ich würde Alles auf der Welt thun für Denjenigen, den ich liebe ... aber den ich ... bis zum Wahnsinn liebe! ... Allein ich wünsche mir einen Gatten, der meinen Träumen entspricht.  
— Um des Himmelswillen, das hat schon Träume und ist noch nicht achtzehn Jahre alt! Man träumt also selbst in den Klosterschulen der Provinz? Robert war also nicht Dein Traum? Nun, kleine, wenn es jemals einen Gatten gab, der Träume verwirklichen kann, so ist es Robert! ... Er ist ein hübscher Junge, besitzt Charakter, Zartgefühl, Geist ...  
— Und Uneigennützigkeit, können Sie hinzufügen ... denn ich bin eine arme Waise und er ist reich, aber ...  
— Aber er ist nicht Dein Traum!

— Nein! rief Aline, indem sie sich an den Hals der alten Dame warf ... mein Traum war ... wie Sie ... die Frau eines großen Poeten zu werden.  
— Was ... was sagst Du da? stammelte Madame Le Senne.  
— Ja, ich wünsche wie Sie den Namen eines großen Mannes zu tragen; ich bin nicht geschaffen, um die Frau eines Unbekannten zu werden ... Und wäre er ein Inbegriff aller männlichen Vorzüge, ich würde unglücklich an seiner Seite! Zürnen Sie mir nicht! Wenn mein armer Pathe noch lebte, würde er mir Recht geben.  
— Und es ist bloß das, was Dich Robert entfremdet?  
— Bloß das? sagen Sie, Pathin. Ist denn das nicht genug? Sie verstehen dieses Gefühl nicht, Sie, die Witwe eines unserer großen Dichter?  
— Du hast also keinen speziellen Grund zur Abneigung gegen Robert?  
— Gewiß nicht!  
Madame Le Senne erhob sich plötzlich und schritt zum Fenster, an dessen Scheibe sie ihre Stirne lehnte; nach einem Augenblicke kam sie zu Aline zurück, betrachtete sie unentschlossen und begann im Zimmer auf und ab zu gehen.  
Sie war eine große hagere, aber noch immer anmuthige Erscheinung. Ihr mit weißem Staube gesprengeltes Haar fiel auf ein feines Spigenhals-tuch herab, das mit nachlässiger Grazie geknüpft war; auf den eingefallenen Wangen lag ein Ausdruck von Intelligenz und Güte, der sie mit einem Hauche von Liebendwürdigkeit umgab, welche ihr Alter beinahe vergessen machte. Sie mußte eine sehr elegante Erscheinung gewesen sein und war es zum Theile noch immer, mit ihrer anmuthigen Hal-

Hätten sich die Einflusssphären theilen lassen, so daß etwa die Franzosen den Sudan und Kuba, die Engländer das ihnen wichtige eigentliche Egypten besetzt hätten, so wäre der Plan nicht schlecht gewesen. Es war aber stets von Coöperation die Rede, wovon Fürst Bismarck dem französischen Gesandten als von einer Quelle des Streites mit Recht abrieth und was auch England, das in Egypten überhaupt keine Franzosen sehen wollte, einfach zurückwies. Seither hat die französische Diplomatie sich stets bemüht, den Engländern in Egypten Unannehmlichkeiten zu bereiten, und dadurch, in Verbindung mit den Schmeicheleien für Rußland, hat sie freilich selbst die große Zahl der Freunde sehr vermindert, welche Frankreich noch in den ersten Jahren nach dem Kriege in England besaß. Für Frankreich hätte es genügt, im Inselreiche eine solche Stimmung für sich zu erhalten, das daselbst jede Eventualität einer Parteinahme gegen Frankreich von vornherein abwies; es hätte damit diejenigen englischen Politiker unterstützt, welche auch einem friedlichen Ausgleich mit Rußland das Wort reden. Das hat es indeß nicht gethan, es hat sich nur um Rußland bemüht, und zwar mit einem Eifer, der in Petersburg selbst den Werth Frankreichs sehr herabsetzte. Und während so durch Unbeständigkeit im Innern und durch Mißgriffe nach Außen Frankreich das Kapital vergebete, welches in den Sympathien der italienischen und englischen Demokratie bestand, erwarb sich das deutsche Reich durch seine Friedensliebe, von der es allmählig Alle überzeugte, durch seine Loyalität, seine Ruhe und seine Stetigkeit das Vertrauen aller Einsichtigen, welches der Kanzler mit bewährter Meisterschaft im Interesse der Erhaltung von Deutschlands Stellung zu benützen wußte. Er wußte das allgemeine europäische Interesse mit dem deutschen zu identifizieren, wie selbst Barthélemy St. Hilaire — auch einer der französischen Minister des Auswärtigen — offen bekannte, indem er damals schrieb: le prince de Bismarck est européen. Und da es allerdings für Europa ein Glück ist, wenn nicht das unverläßliche, dem Ruhm nachjagende Frankreich, sondern das ernste, friedliebende Deutschland die Oberhand behält, so darf man zufrieden sein, daß Deutschland so geschickt und Frankreich so ungeschickt operirt hat.

Budapest, 27. August.

Wie aus U b v a r h e l y telegraphirt wird, wurde in der heutigen Wählerkonferenz des Udvarehelyer Bezirkes Staatssekretär Anton Tibád von der liberalen Partei einstimmig als Abgeordneter kandidirt.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat das gemeinsame Kriegsministerium anlässlich einer Anfrage entschieden, daß eine Uebersetzung in die Erbsprache nach §. 57, Article 10, der Wehrgefehrschriften erster Theil nur bei uneingereichten Rekruten und eingereichten Soldaten erfolgen kann. Mit der Zuerkennung der Begünstigung als Familien-Erhalter an einen uneingereichten Erbspracherevidenten kann jedoch sinngemäß nur die entsprechende Aenderung in der Behandlung des Be-

treffenden bezüglich der Erfüllung der Dienstpflicht eintreten.

In der vergangenen Woche haben in Lemberg auffallend zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden. Es wurden, wie bereits gemeldet, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert: die jung-ruthenischen Schriftsteller Franko und Pawlik, ein Privatlehrer aus Kiem, Degen, und dessen zwei Schwestern, die Kiemer Universitätslehrer Krystakowski und Maszynski, der Kanצלer-Sekretär des Vereins „Proswna“, Skorodynski, und der Pfarrer Skuziow. Auch aus der galizischen Provinz kommen zahlreiche Meldungen über Hausdurchsuchungen, bei denen man über den eigentlichen Grund nicht klar ist. Die Einen sprechen von angeblichen sozialistischen Umrufen, Andere aber glauben, daß auch die ruthenische Frage hier mitspielt. Auch bei Verwandten des Reichsraths-Abgeordneten Vater Ozarkiewicz fand eine Hausdurchsuchung statt. Zur selben Zeit hat auch die ruthenischen Blätter öfter denn sonst das Schicksal der Konfiskation ereilt.

Gelegentlich des 200jährigen Regiments-Jubiläums des in Krakau garnisonirenden Infanterie-Regiments Prinz Sachsen-Koburg Nr. 57 hielt Herzog von Württemberg beim Festessen einen bemerkenswerthen Toast.

Herzog von Württemberg erinnerte zunächst an die hervorragenden Waffenthaten der Sachsen-Koburger. Er erzählte als eine Reminiscenz die Erstürmung des Hüber Waldes bei Königgrätz durch das Regiment, welches er damals geführt hat, schildert die Tapferkeit und den unvergleichlichen Muth der Soldaten. Trotzdem das Regiment auf ein Drittel zusammengeschmolzen war, habe es — zum Rückzuge durch eine riesige Uebermacht — gezwungen, denselben in vollster Ordnung bewerkstelligt. Solchen Soldaten gebühre die höchste Auszeichnung. An diese Epizode anknüpfend, führte Herzog von Württemberg aus: „Gene, gegen welche die österreichische Armee damals gekämpft hat, sind heute die treuesten Verbündeten Oesterreichs. Eine innige, brüderliche Allianz — unerlöschlich fest — haben Oesterreich-Allgarn und Deutschland geschlossen — geeint stehen sie heute, bereit, jeden gegen sie geführten Schlag gemeinsam abzuwehren, und zwar mit Erfolg, denn das verbürgte dieses mächtige Bündniß.“

Einem Petersburger Telegramme zufolge meldet heute der amtliche russische „Reichsbote“, daß die Czarenfamilie, d. h. der Kaiser und die Kaiserin, mit dem Großfürsten Thronfolger und den übrigen Kindern gestern um sechs Uhr Abends aus Peterhof nach Sopenhagen abgereist sind. — Ob und wann der Zar endlich nach Deutschland reist, darüber ist in dieser Mittheilung kein Wort enthalten. So dauert denn die Ungewißheit weiter. Einem Berliner Telegramm zufolge glaubte man noch gestern in dortigen Hofkreisen, der Zar werde Mittwoch in Potsdam eintreffen. Diese Vermuthung gründete sich auf eine vom Petersburger Hofe vor wenigen Tagen eingetroffene, in ziemlich unbestimmter Form gehaltene Ankündigung. Man kann daher eine abermalige Verschiebung nicht für ausgeschlossen halten. Die Unsicherheit über die Reise-Dispositionen geht hier bis in die höchsten Kreise. Der Zar selbst scheint erst vor einigen Tagen zur Entscheidung gelangt zu sein und auch diese soll kein Definitivum sein. Man hat hier noch keine Vorbereitungen getroffen, die auf so unmittelbar bevorstehenden Besuch schließen lassen. Würde der Zar Mittwoch kommen, so würde morgen noch zu den für den Empfang notwendigen Veranstaltungen Zeit sein. Größere Festlichkeiten

werden nicht stattfinden und auch die Parade wird ausbleiben, da die Truppen auf dem Manöverfeld sind. Das Programm würde außer dem Galadiner im Potsdamer Schlosse nur Jagdausflüge enthalten. Der Zar würde im Laufe des Potsdamer Aufenthaltes an einem Vormittag nach Berlin kommen, Nachmittags beim Botschafter diniren, dann wieder nach Potsdam zurückkehren. Die Bestimmungen über alle diese Punkte sind nicht getroffen, weil eben noch keine endgiltige Mittheilung vom russischen Hofe vorliegt. — Zu der Nachricht, daß die Ankunft des Czars in Potsdam für morgen angezeigt sei, bemerkt die „Rossische Zeitung“:

„Man hat von einer solchen Anzeige bei den Hofämtern in Berlin oder in Potsdam nicht die mindeste Kunde, von der Entwurfung eines Ceremoniels für den gedachten Zweck, auch in noch so beschränktem Umfange, soll, wie uns versichert wird, keine Rede sein. Dazu kommt, daß der Kaiser am 28. d. bereits den Festungsmanövern bei Küstrin beivohnt und daß in der russischen Botschaft, wo noch vor einigen Wochen lebhafteste Thätigkeit in den Kaiserzimmern herrschte, jetzt Alles im tiefsten Frieden liegt. Das Botschaftspersonal begibt sich theilweise auf Urlaub; noch am Samstag machte der Botschaftsrath Baron v. Bubberg vor Antritt seines Urlaubes Abschiedsbesuche. Das Alles deutet nicht eben darauf, daß der Zar unverwehens von gestern auf heute oder von heute auf morgen hier erscheinen werde. Sicher ist, daß dieses Ereigniß zu irgend einem Zeitpunkte einmal eintreten wird. Der Besuch des Czars wird den natürlichen Lauf der Dinge nicht hemmen; er wird durch die Form, in welcher, und durch den Zeitpunkt, zu dem er erfolgt, nur zeigen, wie weit sich der bestehende Gegensatz schon in dem äußeren Verkehr der Souveräne erkennbar macht.“

Ausland.

B u d a p e s t, 27. August.

Zur Tagesgeschichte.

Pariser Nachrichten zufolge werden die französischen Kammerwahlen für den 22. September ausgeschrieben werden. Die Boulangiste Partei veröffentlicht bereits ihre erste Kandidatenliste für ihre Departements. Boulangier begleitet dieselbe mit einem die bekannten Brosamen enthaltenden Aufruf an die Wähler, worin es heißt:

„Wir unterbreiten Euch die Namen der Kandidaten, welche für die nationale Republik in ihren Bezirken den Kampf unterstützen werden; sie sind dem Lande und der Republik ergeben und würdig Eures Vertrauens. Wir setzen hierbei jede Personenfrage bei Seite, lassen uns lediglich von der Entracht, der Einigung und der Disziplin leiten, die uns den Sieg sichern werden. Ihr habt schon am 27. Januar Euren Willen bekanntgegeben; heute wie damals wollt ihr die Revision der Verfassung, eines Regimes, welches die Republik schädigt, das Vaterland ruinirt, wollt das Verschwinden des entehrten Senats; die Kammer, die gewählt werden soll, soll weder eine legislative Kammer sein, Gesetze ausarbeiten, noch eine assemblée constituante. Sie wird einzig das Mandat haben, die assemblée constituante durch das suffrage universel zu erlangen. Das Mandat ist einfach, aber es erfordert Patriotismus und Entschlossenheit. Bleibet einig, bleibt diszipliniert. Das ist die notwendige Bedingung des Erfolges und nichts wird Euren souveränen Willen widerstehen. Es lebe die Republik! Es lebe die Revision!“

gez.: General Boulanger.“

Die hierauf folgende Liste enthält die Namen der hervorragendsten Boulangisten. Im 18. Arrondissement von Paris (Montmartre) kandidirt Boulangier selbst, im 20. Arrondissement Rochefort

tung von einer einfachen Bornehmheit, die sich selbst in ihrer Kränklichkeit kundgab; tosket noch bis in die letzten Verzahnungen weiblicher Anmuth, trug sie Atlasstiefelchen und lange, parfümirte Handschuhe.

Madame Le Senne blieb endlich mit einem seltsamen Blicke vor Aline stehen und indem sie sich mit einer Hand auf die Marmorplatte eines kleinen Tischchens stützte, sagte sie mit berechneter Langsamkeit und tiefem Ernste:

Die Frau eines Poeten willst Du also werden! Weißt Du auch, was das heißt? Das ist ein Wesen, welches in seinem Leben einen geringeren Raum einnimmt, als die Matte vor seiner Thüre. Es ist hundertmal besser, sein Hund, als seine Frau zu sein, denn es hat Dichter gegeben, welche ihren Hund besangen, aber ihre Frau!... Du stellst Dir dieses Metier im rosigen Lichte vor und glaubst, daß Dein Gatte sein Leben damit verbringen wird, Dir Kränze zu winden.

Du hast Deinen Pathen erst zwei Jahre vor seinem Tode kennen gelernt, als er bereits ein alter Mann war, gesättigt von Ruhm und Triumpfen, beruhigt durch Enttäuschungen und — durch die Gicht. Nebenbei hast Du auch in seinen Augen, wie alle anderen Frauen, mit Ausnahme von mir selbst, eine dankbare Rolle gehabt. — Du warst sein Pächterkind, seine Adoptivtochter, der Frühling seines Winters, wie er sagte. Aber ich! kann denn die Frau eines Poeten ihm auch als Publikum dienen, eine Frau, die ihm Charpie eingeweiht? In dem Augenblicke, wo ein Wesen für einen Poeten nicht mehr Publikum sein kann, ist es ihm zur Last. Die unglückliche Frau wird in die zweite, in die dritte, in die letzte Linie verbannt, selbst zuhause, in ihrem eigenen Salon. Ich habe einen vielbesuchten literarischen Salon gehabt, so zwar, daß

man sich selbst erniedrigte, um in demselben Aufnahme zu finden. Es war der Salon Le Senne, und noch heute läßt man sich im Salon der Witwe Le Senne vorstellen, „über welchem noch immer der Geist ihres Gemahls schwebt“. Das sind am Feuer ihrer Eitelkeit aufgewärmte Phrasen!

— Arme Pathin!

— Jawohl, Du kannst mich so nennen, obwohl mich Niemand bebauerte. Man räumte mir nicht einmal das Recht ein, mich zu beklagen; nein, nicht einmal das! Einem großen Manne ist Alles erlaubt, denn er gehört ja der Kunst an; die Kunst ist seine Entschuldigung, seine Waffe. Betrügt er seine Frau und wird sie von Eifersucht verzehrt, so sagt man ihr: „Was wollen Sie? Er ist Poet; er sucht Anregungen; er wird wieder zu Ihnen zurückkehren. Die Kunst stellt gebieterische Anforderungen.“ Wie oft mußte ich es hören, daß er Madame A. oder Fräulein B. besang, die ihm gerade augenblicklich als Muse dienten und sich einen Ruhm daraus machten. Ich bekam das Alles gedruckt zu lesen und wenn es mir nicht gefiel, hatte ich die Hölle im Hause. Zuweilen erfaßte ihn plötzlich die Laune, nach Spanien oder nach Egypten zu reisen; wir waren nicht reich und jede derartige Laune hatte große Entbehrungen für uns im Gefolge. Ich aber mußte zuzusehen bleiben, und mich damit trösten, daß er im Gefolge einer „Muse“ reiste. Und wenn ich dann nachdenklich oder traurig war, kam man mir wieder mit dem ewigen Refrain: „Was wollen Sie? Er muß Anregungen suchen. Die Kunst fordert das!“ Ich aber durfte keine Anforderungen haben, weder in meinem Herzen noch in meinem Kopfe. Da ich keine Dichterin war, hatte ich kein Bedürfniß nach Anregungen, das stand fest. Es war auch nicht genug, sich vor ihm zu demüthigen; man mußte sich voll-

ständig zunichte machen, moralisch und physisch. Man durfte keine Ideen, keine Meinungen, kein Urtheil haben, weil das „einen Mißton in seine Stimmung“ bringen konnte. Wie oft mußte ich es mitanhören, daß das Ideal eines Poeten ein einfaches, unwissendes, primitives Geschöpf sei, dessen Platz am Herde ist. Beim leisesten Widerspruch wurde mir zugerufen: „Du störst mich, Du bringst meine Gedanken in Verwirrung.“ Und dann gab es wieder stummes Schmolzen; nichts Aergeres, als wenn ein Mann nicht antwortet und sich bloß darauf wartet, daß man ihn allein lasse.

— Und doch war Dein Pathe weder bössartig, noch gefühllos. Wie glücklich waren wir während der ersten zwei Jahre unserer Ehe! Das wahrte bis zum Tage seines ersten Erfolges, dieses Erfolges, der an meiner Seite erblühte, an meinem Arbeitstische, an Abenden, wo ich an seiner Seite saß, da ward ihm, wie er sagte, die Offenbarung, die ihn zum Ruhme führte. Und als der Erfolg da war, da vergaß er Alles. Siehst Du, Aline, ich glaube, man wird nur berühmt, wenn man Alles mit Füßen tritt: Vaterland, Religion, Familie, Alles! Wie oft habe ich ihn bei unsren Empfängen, an jenen Mittwoch-Abenden, wo ich den Punsch und die Lampen zu besorgen hatte, sagen hören: „Sehen Sie, meine Herren, die Welt, das Leben sind Nebensache für den Dichter. Nichts Irdisches darf in seinen Augen von Wichtigkeit sein; die Muse ist ihm Eins und Alles. Was liegt daran, wenn alle Andere zusammenstürzt. Die literarische Unabhängigkeit muß aufrecht erhalten bleiben gegen Alles und Alles.“

„Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind? Ich trage weit besseres Verlangen!“

Alles irdische Anhängsel entwürdigt den Dichter, und zieht ihn hinab zur Erde, ihn, dessen Stirne

Der Bonapartist Jules Richard stellt die Bilanz des Generals Boulanger im "Figaro" auf. Daß der General gegen die Republik Anschläge gezeitigt hatte, ist in seinen Augen eher ein Verdienst; aber anders, ganz anders verhält es sich mit der Anklage der Untrennung von Staatsgeldern, und wenn Boulanger sich von derselben reinwaschen wollte, so bliebe ihm kein anderer Ausweg, als heimzukehren und sich dem Staatsgerichtshof zu stellen. Die politische Schuld wäre leicht zu tragen, die andere jedoch drückt ihn mit ihrer Wucht zu Boden, versichert der Verfasser des Artikels, der dann fortfährt:

"Der General hat also Unrecht gehabt, in seinen epistolischen Verteidigungen nicht näher auf die Rechnungen einzugehen. Da er sich durch die Flucht den Unannehmlichkeiten der Haft und denen der Gerichtsverhandlungen entzogen hatte, da er nur eine sehr beschränkte Zurechnung in sein eigenes Geschick und in die Unparteilichkeit seiner Richter legte, hätte er dem auf die Rechnungsführung bezüglichen Theile seiner Rechtfertigung größere Aufmerksamkeit schenken oder ganz schweigen sollen. Wer mit gesundem Sinne begabt ist, hätte dem wenig klaren Zeugnis des Generals Additionen vorgezogen, aus denen deutlich hervorgegangen wäre, daß die von Herrn Quesnay de Beaurepaire getadelten "Subtraktionen" einer genauen Prüfung nicht Stand hielten."

Wer mit Aufmerksamkeit die Conciones des Generals liest, gewinnt rasch die Ueberzeugung, daß nichts als Wind darin ist. Keine Regierungsformel, kein soziales Programm, keine Verwaltungs-Doktrin. Das fängt mit der alten Redensart an: "Die beste aller Chokoladen ist die Regierung Boulanger's." Der General thät wohl, den Dingen nicht zu trauen. Wenn es ihm gelungen ist, Geld gegen Wechsel in fünfzehnjährigem Betrage, zahlbar im Elisee am 1. Januar 1890, aufzutreiben, so wird er keine Kandidaten finden, die bereit sind, ihm ihre Wähler für ein Plebiszit zu leihen. Ein Plebiszit wäre nur möglich, wenn die Majorität der Kandidaten und Wähler zu seinen Gunsten ein Einvernehmen trafe. Es scheint uns kaum denkbar, daß er von der Insel Elba durch die Öffnung der Wahlurne zurückkommt. Vielleicht kommt er auf seinem Rappen zurück, denn am Ende ist Alles möglich; aber man stellt sich den Mann, welcher im Juli 1887 den Anhängern nicht folgte, die mit ihm nach dem Elisee gehen wollten, und der an einem Abende des Januar 1889 sich nicht kühn zum Rädelführer seiner Wähler aufwarf, kaum vor, wie er über den Kanal kommt, wenn die Gelegenheit nicht günstig ist. Als Bonaparte 1799 aus Egypten zurückkam, waren die fünf Direktoren hinweg und das Volk jubelte noch mehr dem Friedensgeneral, als dem Sieger zu. Im Jahre 1815 war Ludwig XVIII. von hunderttausend Häftlingen und treubruchigen Generalen umgeben, und Napoleon verkörperte für die Bauern den Fortschritt der nationalen Güter. Heute aber steht der General Boulanger einer Regierung gegenüber, die entschlossen ist, sich zu verteidigen und sich gewiß auch zu verteidigen wird.

Nach einer Meldung aus Konstantin wurden die parnassischen Deputirten Vrien und Gilhvolly wegen Aufreizung von Pächtern zur Nichtzahlung des Pachgelbes zu zweimonatlichem, respektive sechswochentlichem Gefängniß verurtheilt.

Nachrichten aus Areta zufolge ist die Lage daselbst unverändert. Aus der Antwort Schafit Paschas auf das Memorandum der Kretenzer soll hervorgehen, daß der englische Konsul der Regierung empfohlen habe, jede Konzeption vor der Unterwerfung der Insurgenten zu verweigern.

hoch in die Welt ragen muß. Ich habe Deinen Pathen geliebt, mein Kind, Du weißt, daß ich weder Lüge noch Übertreibung.

Es scheint selbst, daß ein Poet eine Köchin heirathen kann, wenn sie hübsch ist. Eine Mesalliance beschmüzt sie nicht, wie sie sagen, ebensowenig wie sich ein Schwan beschmüzt, der in einen Sumpf fällt. Auch das ist eine Phrase. Aber seine Frau lieben, seine legitime Frau — welche niedrige Alltäglichkeit der Genügnung! Ich muß Dir das sagen, Kleine, weil Du einen Poeten heirathen willst. Es gibt unter ihnen Leute, die geradezu Verbrecher sind, Verbrecher an schuldlosen Wesen, die sie achtlos neben sich verkümmern lassen.

Was soll eine Frau unter solchen Umständen werden? Vergeblich habe ich danach gestrebt, mich zu vervollkommen: Warum und wozu das? Er beachtete es gar nicht. Der Kampf ist unnütz, wenn man im Herzen eines Mannes eine Muse als Ideal hat. Waren meine Jugend, meine Schönheit im Stande, das Ideal von ihm zu verschleppen, das sich immer verjüngte, immer neue Gestalt annehmende, immer verführerischer erscheinende Ideal, das sich ihm in jeder schönen Frau nahte, die er noch nicht kannte? Die Muse ist ein Götzbild, welches, wie es scheint, Menschenopfer fordert, das Opfer jener armen Frauen, die zu lieben und zu schätzen, für die zu leben, sie am Altare geschworen haben.

Dein Pathe war noch einer der Besten von ihnen, aber auch er hat seine Frau, hat mich geopfert. Ich liebte ihn immer, liebe ihn bis ans Ende, weil wir Frauen mit unseren Herzen nicht paktiren und weil wir nicht für allerlei Muth, sondern nur für unsere Pflichten leben. Ich wollte mich

**Local-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 27. August.

\* **Verbindung des Südbahnhofes mit der Straßebahn.** Im Einvernehmen mit dem Handelsminister hat der Minister des Innern den Beschluß des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, wonach auf der projektirten Zweigbahn der Straßebahn: Johannesplatz Ofner Ringstraße-Südbahnhof Personen und Frachten befördert werden sollen, nicht genehmigt. Der Minister bemerkt, daß er diese Zweigbahn nur für den Personenverkehr genehmigen könnte.

\* **Die Unterrichts-Kommission** beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den auf Lehrer- und Professorenstellen in Elementar-, Bürger- und Realschulen ausgeschriebenen Kontingenzen und den von den entsendeten Subkomittees zusammengestellten Kandidatenlisten. Die auf die Elementar-Schullehrer und Realschul-Professoren bezüglichen Vorschläge der Subkomittees wurden unüberändert angenommen. Bei den Bürger- und Realschul-Professorenstellen wurde beschlossen, die endgiltige Besetzung einer Bürgerschul-Professur für ungarische und deutsche Sprache auf ein Jahr lang in Schwebe zu lassen.

\* **Genehmigte Beschlässe** Der Minister des Innern hat den Beschluß des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, durch welchen die Erbauung eines neuen Spitals in Ofen und zu diesem Behufe der Ankauf eines Grundkomplexes im Brunnthale angeordnet wurde, mit dem Bemerkten genehmigt, daß er diese seine Zustimmung nur als eine prinzipielle betrachte und seine definitive Entschliessung von dem Preise abhängig mache, zu welchem der Ankauf des fraglichen Grundstücks erfolgen würde. — Ferner genehmigte der Minister des Innern auch den Kredit von 8000 fl., welcher der Fremdenverkehrs-Kommission eröffnet wurde. Zugleich forderte der Minister die Stadtbehörde auf, die Beziehungen dieser Kommission zu ihrer Stellung im Organismus des Municipiums zu regeln. — Genehmigt hat der Minister des Innern schließlich die Beschlässe des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, betreffend den Ankauf des Sigrayischen Normbaumterrains und des angrenzenden Gyllischen Waldes zur Anlage eines öffentlichen Platzes.

\* **Hausbauverband der Kleingewerbetreibenden.** Ein Theil der Mitglieder des Hausbauverbandes der Budapester Kleingewerbetreibenden hat angelehrt, der Magistrat möge den provisorischen Präses dieses Vereins anweisen, für 1. September eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und zur Leitung der Verhandlung einen Magistratsrath zu ernennen. Der Magistrat hat auf dieses Gesuch den Bescheid erteilt, daß in dem Statute des Hausbauverbandes genau vorgeschrieben ist, wer eine Generalversammlung einzuberufen und zu leiten hat, demzufolge der Magistrat sich nicht berufen fühlt, in dieser Angelegenheit einzuschreiten.

\* **Lehrer-Wahlen.** In der Magistratsitzung am kommenden Donnerstag findet die Wahl der noch nöthigen Real- und Bürgerschul-Professoren und der Elementarschullehrer statt.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 27. August.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die Feuilleton-Zeitung (Die englische Civilliste, "Merlei" und die Fortsetzung des Romans "Ein verflochtenes Erbe"), ferner: Budapester Johanni-Enthauptungs-Markt, Bester Waaren- und Effektenbörse, die Fremdenliste, Kurstabelle, sowie Inserate.

ihm selbst, ohne daß er es wußte, hilfreich in seinen Bestrebungen erweisen; ich wollte ihm das Leben ruhig und glücklich gestalten. Ich wachte in seinem Vorzimmer, wenn er arbeitete, das heißt die Muse A oder B besang. Ich trug im Sommer meinen Winterhut, um ihm Blumen zu kaufen; ich verkaufte meinen Schmuck, um sein Arbeitskabinet nach seinem Geschmacke einzurichten; im strömenden Regen oder in bitterer Winterkälte holte ich ihm die Korrekturen von der Druckerei und trug sie wieder zurück, während er am Kaminsfeuer von seinen Idealen träumte. Das heißt die Frau eines Poeten sein, wie Du es träumst; es heißt, sich vernichten, sich opfern, sich vollständig auslöschen aus der Reihe der Genießenden und Hoffenden, ohne daß man ein Wort der Anerkennung oder auch nur einen Blick erhalte, welcher uns zeigte, daß unser Opfer verstanden wurde. Willst Du Dein Leben einer Chimäre opfern, wie ich es gethan? Es thäte mir leid um Dein unglückliches, junges Haupt. Einer dieser Dichter hat einmal ein Wort geschrieben, das mir seit vielen Jahren nicht aus dem Sinne will und das da lautet: "Man soll die Nachtigall wohl singen hören, aber sich nicht wünschen, in ihrem Neste zu wohnen."

Madame Le Senne ließ sich auf ihre Bergere niederstürzen und zerdrückte in ihren Augenwinkeln zwei große Thränen.

Alme war sehr bleich geworden und blickte sie starr an; plötzlich erfaßte sie ihre Hände, küßte dieselben heftig und sagte:

— O, arme Pathin! Und nach einer Pause flüsterte sie, sich zu dem Ohre der alten Dame neigend und tief erathend: "Sagen Sie Robert, daß er... daß er... nicht fortzuehen soll."

\* **Wetterbericht.** Wir hatten heute meist trübes Wetter, gegen Mittag ziemlich starken Regen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 10 Gr. R. und stieg am Tage nicht über 18 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 760 Mm. gefallen, ist aber im Laufe des Tages wieder etwas gestiegen und steht Abends auf 762 Mm. In Ungarn ist das Wetter meist trüb. Niederschläge waren in Debenburg 1, Komar 2, Neu-Schmieds 2, Hermannstadt 16, Arad 2, Agram 5, Fiume 4 Mm. Größe und Vertheilung des Luftdruckes sind beinahe unverändert. Die Temperatur ist allgemein etwas gesunken. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind nordwestliche Winde, wechsellübend bewölkt, kühles Wetter mit lokalen Gewittern zu erwarten.

\* **Vom Obersten gem. Rechnungshofe.** Durch allerhöchste Entschliessung wurde vertheilt: die Stelle eines Sektionschefs am Obersten Rechnungshofe dem Titular-Sektionschef Julius Szentgyörgyi v. Nagy-Rápoly; die Stelle eines Hofrathes dem Titular-Hofrath Ignaz Frischke; die Stelle eines Sektionsrathes dem Titular-Sektionsrath Bela Csarossy-Rapeller; die Stelle eines Hofsekretärs dem Titular-Hofsekretär Karl Wolf und Dr. Joseph Zavadil; dem Rechnungsrath Franz Pavlicsek Titel und Charakter eines Hofsekretärs.

\* **Auszeichnungen.** Sr. Majestät hat dem außerordentlichen und bevollmächtigten Vorkämpfer in Berlin Grafen Emerich Schöenyi das Großkreuz des St. Stephans-Ordens; dem Titular-Bothschaftsrath 2. Klasse Grafen Christoph Wpdenbruck und den Bothschaftssekretären Grafen Siegfried Elarv-Abdringen und Baron Arnold Hammerstein-Geszmold den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse; dem Honorär-Bothschaftssekretär Baron Heinrich Ritter und dem Bothschaftsattaché Grafen Ulrich Thurn-Balassina das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Kanzleirath Ferdinand Kronfuß das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Kanzleibüchler Schenk das goldene Verdienstkreuz verliehen.

\* **Graf Julius Andrássy.** Die Aerzte haben dem Grafen Julius Andrássy, wie wir in den "F. L." lesen, den Aufenthalt in der Donauluft empfohlen. In Folge dessen hat der Graf einen Propeller gemietet, auf dem er im Kreise seiner Familie Ausflüge macht und zuweilen in den Ortshäfen nächst der Hauptstadt landet. Samstag befah er sich Lethy, Sonntag Nachmittag 5 Uhr stieg er in Begleitung seiner Tochter, der Gräfin Ludwig Batthyány und seiner Söhne, der Grafen Theodor und Julius, in Leányfalva aus. Diese letztere Ortshafen gefiel ihm sehr und er sagte, er werde dieselbe künftighin öfter aufsuchen. Um halb 6 Uhr trat der Graf die Rückfahrt nach Ofen an. — Gegenüber den in einigen Blättern aufgetauchten bedenklichen Meldungen wird von authentischer Seite Folgendes mitgetheilt: Der Zustand des Grafen hat sich, seitdem er nach Budapest gekommen, gebessert; er verliert viel weniger Blut, als in Tiflis, und seine Kräfte haben soweit zugenommen, daß er täglich zu Schiffe Ausflüge macht. Sein Appetit ist ausgezeichnet, Leiden hat er keine. Die Berufung des Heidelberger Professors Czerny behufs Konsiliums oder Operation kam zwischen dem Grafen, seiner Familie und Professor Antalgar nicht zur Rede, umso weniger, als dieselben sowohl betreffs der Krankheit, als des gegen sie anzuwendenden Verfahrens vollständig orientirt sind.

\* **Ernennungen.** Peter Kerner, Direktor der Araber staatl. Lehrpräparandie, zum Direktor der Leutschauer höheren Mädchenschule; Karl Hegyessy, Supplent am Araber Obergymnasium, zum ordentlichen Mittelschul-Professor und zum zweiten Instruktur am Franz Joseph-Erziehungsinstitut; Stephan Maraszk zum Vize-notar am Bezirksgerichte in Szatmár; Georg Pavlovits, Emerich Ferich und Adam Malinarch zu k. Ingenieurs-Adjunkten; Dr. Ivan Radinovic zum Konzepts-Adjunkten im Ministerium des Innern; Franz Süßner zum Bergrath und Amtschef in Fejérbánya; Viktor Nikolits zum Finanzwach-Oberkommissar; Karl Bect zum Supplenten an der Akademie in Schemnitz.

\* **Aristokratische Trauung.** Heute Vormittags um halb 11 Uhr hat in der Wiener Botenkirche die Trauung der Gräfin Therese zu Trauttmansdorff mit dem Erbprinzen Johann zu Schwarzenberg stattgefunden. Die Zahl illustrier Gäste bei der kirchlichen Trauung war eine sehr bedeutende. Unter den Anwesenden waren zu sehen: die Erzherzoge Albrecht und Rainer und die Erzherzoginnen Margarethe und Marie; Obersthofmeister G. d. R. Baron Piret, FML. Baron de Baur und Gemahlin, die Hofdamen Gräfin Hunyady und Gräfin Pallavicini, ferner Obersthofmeister Prinz zu Hohelohe und Gemahlin, Obersthofmarschall Graf Szécsen, der Minister des Außern Graf Kálnoky, Ministerpräsident Graf Taaffe, Nuntius Erzbischof Galimberti, der deutsche Bothschafter Prinz Reuß und Gemahlin, der italienische Bothschafter Graf Nigra.

\* **Großfürst Georg** ist mit seinem Vetter, dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, gestern um Mitternacht in Paris eingetroffen. Am Bahnhofe wurden dieselben von zahlreichen Personen erwartet. Die Großfürsten sind im "Hotel Vendôme" abgestiegen, wo sich bereits auch Graf Tolstoi befindet, und bewahren strenges Inognito.

\* **Todesfälle.** Die Gattin des Richters an der Budapester k. Tafel Otto Reber, geborene Rosalie v. Rehr, ist am 20. d. im 45. Lebensjahre zu Sigis

gestorben. — Der Zentaer Stadtphysikus Dr. Johann R. R. u. a. y und seine Gattin beklagen das am 25. d. erfolgte Ableben ihres 63jährigen Töchterchens Margit.

\* Die Herausgeber des Rostth-Gedenkblattes haben ein Exemplar des letzteren dem Oberstaatsanwalt Alexander R. o. z. m. a. zugestellt; wenn dieser in dem Gelegenheitsblatte nichts „Aufreizendes“ findet, so wollen sie den Vizebürgermeister G. e. r. l. o. c. z. h. wegen Verleumdung gerichtlich belangen.

\* Ein heftiger Sturm wüthete am 24. d. Nachmittags in D. o. m. o. s. l. o. (Heveser Komitat.) Das Thurmdach und ein Theil des Kirchendaches, sowie viele Hansbächer wurden vom Sturm weggefegt, mehrere steinerne Kreuze wurden zermalmt, das Vieh, das sich auf der Weide befand, erschlagen. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

\* Zur Familientragödie in Temerin werden noch folgende Details gemeldet: Die Ehe des Militärs Anton F. e. r. n. b. a. c. h. war von Anfang an eine unglückliche; erst jüngst weilte die Frau zwei Monate lang fern vom Hause bei Verwandten, die sie daran verhindern wollten, nach Temerin zurückzukehren, jedoch vergebens. Fernbach gestand, daß er über den Mordplan schon seit Wochen brütete und daß er ihn schon am 22. d., in der Nacht vor der That, ausführen wollte, daß ihn aber die Vorbereitungen ermüdeten, weshalb er den Mord verschob. Am nächsten Tag begab er sich nach Neusäß, wo er Getreide verkaufte und Abschiedsbesuche machte. Nach 9 Uhr Abends traf er zu Hause ein, nahm sofort sein Gewehr und suchte seine Gattin in deren Schlafzimmer auf, wo er die That vollbrachte. — Vor einigen Jahren hat sich die Gattin des ältesten Sohnes Fernbach's um's Leben gebracht. Kurz darauf folgte der unglückliche Gatte ihrem Beispiele. — Da die zwei lebenden Söhne Fernbach's minoren sind, dürfte ein Vormund für sie ernannt werden.

\* Spende des Königs. Für die Abgebrannten von A. l. j. o. - A. r. p. ä. s. 800 fl.

\* Ein räthselhafter Fall. Der Bäckermeister Ignaz S. z. l. e. n. a. r. — Fabriksgasse Nr. 37 wohnhaft — entfernte sich gestern Abends aus seiner Wohnung, angeblich um dem Empfang des Schah beizuwohnen. Als es finstern wurde, war Szlenár noch nicht heimgekehrt; die Lehrburschen Stephan V. e. z. e. r. und Stephan B. r. a. s. e. r. gingen daher in den auch vom Hausknecht Rudolf H. u. b. o. l. d. bewohnten Keller, um ihre Schlafstätte aufzusuchen. Als letzterer heute erwachte, bemerkte er, daß Bezér in einer Blutlache liege; der Knabe hatte am Hals und am Unterleib mehrere tiefe Messerstiche. Man brachte den blutbesudelten Burschen zu Bett, doch konnte er, als er sich erholt hatte, keine Auskunft geben, wor ihn verwundet habe, da er angeblich geschlafen hatte. Die Polizei leitete die Erhebungen ein, in deren Verlauf sie erfuhr, daß der zweite Lehrling B. r. a. s. e. r. in der vergangenen Nacht verschwunden war. Der gegen diesen aufgetauchte Verdacht scheint jedoch grundlos zu sein, denn Brauer und Bezér waren gute Freunde. Man hat Grund zur Annahme, daß ein fremder Bädergehilfe den Lehrlingen aus Rache mit dem Messer angefallen und verwundet habe. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

\* Erdbeben. Heftige Erdstöße wurden Sonntag Abends in ganz Griechenland verspürt. Viele Gebäude in verschiedenen Städten wurden beschädigt. Menschenverlust wurde nicht gemeldet.

\* Ein Postdefraudant. Der beim Postamt in Eisenstadt angestellte Hilfsbeamte Eduard G. o. c. s. ist nach Unterschlagung eines mit 1500 Gulden beschwerten Geldbrieves von dort flüchtig geworden und wird jetzt stechbrieflich verfolgt.

\* Schulnachrichten. Im Budapestener O. b. e. r. g. y. m. n. a. s. i. u. m. der Piaristen (IV. Bez.) finden die Einschreibungen am 29., 30. und 31. August Vormittags von 8—12 Uhr statt. An denselben Tagen, sowie am 2. September finden Nachmittags die Nachtrags-, Eminentations- und Privatprüfungen statt. Am 1. September um 8 Uhr Früh wird das Schuljahr mit einem feierlichen Veni Sancte eröffnet und am 3. September beginnt der Unterricht. An den ersten zwei Aufnahmetagen haben die katholischen Zöglinge das Vorrecht. — In den drei kommunal-elementar-schulen der Wasserstadt II. Bez., (Kapuzinerplatz, Bärenngasse und Fr. Toldyngasse) finden die Einschreibungen vom 1.—5. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags statt. Die Nachprüfungen werden am 28. und 29. d. abgehalten. Einschreibgebühr 40 fr., Schulgeld 1 fl. 75 fr. halbjährlich, beziehungsweise 35 fr. monatlich. Der Unterricht beginnt am 6. September. — Die Einschreibungen in der reformirten Schule in der Mondgasse finden am 30. und 31. d., Vormittags von 8—12, Nachmittags von 2—5 Uhr statt. Die Eröffnung der Schule ist am 2. September.

\* Entsetzliche That eines Wahnsinnigen. In dem zwei Meilen von Gent gelegenen Orte Lovendeghem hat sich — wie bereits kurz gemeldet — in der Nacht zum Freitag ein schauerliches Drama zugetragen.

Das Dorf besitzt ein Hospiz für unheilbare Kranke, schwächliche Greise und thätliche Kinder, das von Barmherzigen Schwestern geleitet wird. Sämmtliche Pflegelinge schlafen in einem gemeinsamen großen Saale; einige der am schwersten Leidenden sind durch Holzverschlüsse von den übrigen abgefordert. Einer der Schwerverkranken wurde in der Nacht plötzlich vom Wahnsinn befallen. Er sprang aus dem Bette, ergriff, man weiß nicht wo noch wie, ein Rasirmesser und stürzte sich in den offenen Saal, wo seine Gefährten schliefen. An die Betten herantretend, wo die Kranken, durch den Lärm erweckt, sich schreckerrfüllt und stieren Blickes aufrichteten, begann der Rasende eine Schlägerei, so entsetzlich, wie sie keine Feder zu schildern vermöchte. Nach allen Richtungen mit seiner Mordwaffe ausholend, verfehlte er den wehrlosen Opfern Schlag

auf Schlag und nach wenigen Minuten rieselte das Blut der Verwundeten oder zu Tode Getroffenen die Wände entlang und über den Fußboden. Auf das Geschrei der Kranken eilten die Barmherzigen Schwestern herbei und verühten dem Rasenden das Messer zu entwenden, die Superiorin jedoch erbielt selbst einen tödlichen Schnitt und sank sterbend nieder. Das Gemekel würde noch länger gedauert haben, wenn der Mordwüthige nicht über einer Blutlache ausgeglitten und zu Boden gestürzt wäre, was zwei Schwestern ermöglichte, ihn das Rasirmesser zu entwenden. Hierauf eilte man den Verwundeten zu Hilfe, deren man (außer zwei Todten) 22 konstatairte. Viele von diesen haben lebensgefährliche Verletzungen erhalten, andere waren bereits von Stankheit so erschöpft, daß an ihr Wiederaufkommen nicht mehr zu denken ist. In aller Eile wurden von Gent Aerzte nach Lovendeghem herbeigerufen, wo der Jammer unbeschreiblich ist.

\* Gründungsfeft. Die „Frauen-Abtheilung des Graf Gebeon Ráday jun. Budapest hauptstädtlichen Militär-Veteranen-Humanitäts-Vereins“ veranstaltete Sonntag, 1. September, in den Lokalitäten des „Fasan“, Bärenngasse Nr. 6, ihr Gründungsfeft verbunden mit Gartenkonzert und Tanzfränzchen. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

\* Für die Straßenregulierung und Verschönerung Károlyfalva hat die Hauptstadt 25,000 Gulden votirt, welche Summe in fünf Jahresraten zu je 5000 Gulden zu investieren ist. Die erste Rate wird bereits nächstes Jahr für den erwähnten Zweck verwendet werden.

\* Das „Waterland“ als Demuziant. Das klerikale Wiener „Waterland“ befaßt sich in neuerer Zeit eingehend mit der Frage, „ob und welche ungarische Geistliche Freimaurer sind“. In einem, diesen Gegenstand behandelnden Artikel der heutigen Nummer heißt es u. A.:

„Es ist thätlich in letzterer Zeit in Ungarn beobachtet worden, daß katholische Geistliche zu Begräbnissen in der Budapester Elisabethstädter katholische Pfarrer Titus Degen, der keine Spenden auch nicht sehr vorfichtig wählt, beim Leichenbegängnisse des „hochverdienten“ jüdischen Freimaurers Armin Reich erschienen, obgleich dieser, wie gesagt, nicht nur Jude, sondern — wie Stadtbekannt — auch Freimaurer war und die Freimaurer sich mit Abzeichen zum Begräbnisse einfanden! Es fällt uns nicht ein, aus diesem Umstande die Behauptung abzuleiten, daß Pfarrer Degen Freimaurer sei und zu jenen Logenmitgliedern gehöre, die in den Logenlisten nur mit „Sternen“ kenntlich gemacht sind. Es fällt uns nicht ein, obgleich sein Bruder, der k. k. Truchseß und ungarische Reichstagsabgeordneter Gustav Degen an der Spitze freimaurerischer „profaner“ Vereine steht.“

Wir bemerken zu dieser Demuziation des „Waterland“ nur, daß es nach der Auffassung jedes gebildeten und aufgeklärten Menschen dem Pfarrer Degen nur zur Ehre gereicht, dem Leichenbegängnisse des ob seiner Verdienste auf humanitärem Gebiete in allgemeiner Achtung gestandenen „Juden“ Armin Reich beigewohnt zu haben.

\* Unfall. In der Maschinen- und Kesselfabrik des Joseph Gisele, Ecke der Szony- und Gördösgasse, ereignete sich heute Nachmittags ein großer Unfall. Durch die Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter fiel nämlich ein 20 Meter zentner schweres Eisenrohr dem Adolf Gisele, einem Bruder des Fabrikherrn, auf die Füße, wodurch dem Bedauernswerthen beide Füße gebrochen wurden. Gisele liegt nun in lebensgefährlichem Zustande darnieder.

\* Barmum's Menagerie. Eine Depesche aus New York meldet, daß der Train, in welchem die Menagerie Barmum's nach Montreal befördert wurde, in der Nähe von Potsdam im Staate Newyork entgleiste. Mehrere Waggonen wurden zertrümmert, 33 Circuspferde und zwei Kameele wurden getödtet. Vor zwei Jahren ging bekanntlich der Circus Barmum durch eine Feuersbrunst zugrunde; das neue Unglück wird den kühnen Unternehmern nicht abhalten, mit seiner Menagerie, die rasch ergängt werden wird, im Monate November nach London zu kommen und dort Vorstellungen zu geben.

\* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. August. Infektionskrankheiten kamen vor 40, und zwar: an Typhus 16, Blattern —, Scharlach 8, Mairn —, Diphtheritis 2, Group 3, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 11. Kranke in den städtischen Spitälern: 1892. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 7, 4. Bezirk —, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 2, in Spitälern 14. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenerkrankung 3, Tuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 1, Typhus —, Mairn —, Diphtheritis 1, Group —, Duseuterie —, andere Krankheiten 18.

„Neues Bester Journal.“

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Der Schah in Budapest.

B u d a p e s t, 27. August.

Das Programm des heutigen Tages hat einige Abänderung erfahren, indem der Schah am Vormittag seine Appartements nicht verließ. Vor dem Hotel sammelte sich auch heute eine so riesige Volksmenge an, daß die Polizei die Ordnung kaum aufrecht zu halten vermochte. Nach dem im Hotel eingenommenen Dejeuner besuchte der Schah das Akademiepalais und das Nationalmuseum, worauf der Ausflug auf die Margaretheninsel erfolgte. Abends wurde die D. p. e. r. besucht.

Der Vormittag.

Wie schon erwähnt, verließ der Schah Vormittags seine Gemächer nicht. Von Zeit zu Zeit blickte er zum Fenster hinaus, einen Blick auf die Menge werfend, welche seit frühem Morgen vergebens auf sein Erscheinen wartete. Der kleine Aziz Sultan hingegen und die Herren aus dem Gefolge machten Spazierfahrten durch die Stadt, hielten auch wohl vor dem einen oder anderen Geschäftsladen und machten Einkäufe. Bei den Hoflieferanten Moriz Tiller und Bruder wurden im Namen und Auftrage des Schah von Mehmed Hassan Khan Bestellungen auf Orden und Hwaren-Uniformen gemacht, die dem Verfertiger sehr gefallen haben. — Um 12 Uhr ließ sich der Schah auf seinen Appartements das Dejeuner serviren, welches er in Gemeinschaft mit Aziz Sultan, dem Geandten Meriman Khan und seinem Bezirk einnahm. Zur selben Zeit fand in dem großen Speisesaale des Hotels die Marichallstafel für die österreichisch-ungarische Suite und das persische Gefolge statt.

Im Laufe des Vormittags stellten sich im „Hotel zur Königin von England“ zahlreiche Besucher ein, welche ihre Namen in einen aufsteigenden Vogen eintrugen. Es erschienen die Minister Graf Teleki und Bekerele, Staatssekretär Cromon, Intendant Beniczky, Platzkommandant FML. Gabriányi, Oberbürgermeister Rath, Oberspan Graf Stephan Szapary, Ministerialrath Ludwig Fekelsalussy, ferner der niederländische Konsul Altschul und der persische Konsul Schöberger. Letzterer überreichte dem Großvezir als Präsent für den Schah ein prachtvolles Album, welches einige künstlerisch ausgeführte Ansichten der Hauptstadt enthält. Im Laufe des Vormittags erschienen auch der Gymbalvirnos Horvath im Hotel, derselbe, der dem Schah während der Reise nach Budapest einige Lieder auf seinem Instrument vorgespielt hatte. Der wackere Zigeuner erhielt heute für sein Gymbal, das ihm der „König der Könige“ noch gestern abgekauft hatte, heute durch den persischen Reichsmarichall 250 fl. auszubezahlt. Horvath beehrte auch ein Extrahonorar für das Konzert am Schiffe, doch erhielt er keines, denn die persischen Herrschaften waren der Meinung, Horvath habe sich vor dem Schah nur produziert, um ihn zum Ankauf des Instruments zu animiren. Der Zigeuner erhielt vorläufig eine, etwa 10 Dukaten schwere Goldmünze und wurde angewiesen, sich mit seinen weiteren Ansprüchen an den persischen Geandten zu wenden.

In der Akademie.

Punkt halb 2 Uhr verließ der Schah seine Gemächer, um sich mit dem Geandten Meriman Khan, dem Großvezir, dem kleinen Aziz Sultan und den Herren von der Suite in die Akademie der Wissenschaften zu begeben. Die Toilette des Beherrschers von Iran war heute einfacher als gestern. Er trug den schwarzen Tuchrock, dessen Untertheil in plüschige Falten gelegt ist. Den Krummsäbel und das reiche Säbelgehänge ließ er persische Majestät zuhause. Gingen hatte er an Stelle der berühmten Agraffe an der Aftschamünge einen aus Brillanten zusammengesetzten Löwen in der Größe einer Kaiserjennel befestigt. Ungleich schöner und kostbarer war ein zweiter Goldstein, den Nasr-Eddin an einer Goldschur befestigt, an der Brust trug. Es war ein einziger glitzernder Diamant in der Größe einer Wallnuß, dessen Werth ein Vermögen repräsentirt. Kaum hatte der Schah die Hälfte der Treppe zurückgelegt, als er an der Wand eine große Landkarten-Tapete bemerkte. Er machte Halt und deutete mit dem Finger nach Budapest, worauf ihm die österreichisch-ungarischen Ehren-Kavaliere seine weitere Reiseroute bezeichneten. Im Weitergehen brachte ihm ein Lakai noch im Treppenhause eine goldene Kanne mit einem limonadeartigen Getränk, von welchem er einen Schluck nahm. Vor der Portierloge blieb der Schah abermals stehen. Hier begegnete er den ihn in der Thüre erwartenden harrenden Töchtern des Hoteliers Marichall, die er mit Wohlgefallen betrachtete. Die Damen wollten sich erröthend zurückziehen, doch der Schah verlangte die Namen der Damen zu wissen. Ein Herr aus der Suite stellte die Damen vor. Gleichzeitig wurde in der Nähe befindliche Hotelbesitzer herbeigerufen, dem der „König der Könige“ ein Kompliment über seine Töchter machte. Bei der Hofequipe angehangt, nahm er einen, von einem Lakai ihm gereichten langen Offiziersmantel über die Schulter und bestieg, für die Ellenruhe des Publikums dankend, die Equipage, deren Lederdach auf sein Verlangen herabgelassen wurde. Zu seiner Linken nahm FML. Baron Döpfner Platz, den Vordersteß hatte Meriman Khan eingenommen. In den übrigen Wagen hatte das Gefolge, unter welchem sich auch der kleine Sultan befand, Platz genommen. Die Fahrt ging durch die Marie-Valeriegasse, den Franz Josephsplatz entlang vor das Hauptportal des Akademiepalastes; überall akklamirte das Publikum den orientalischen Fürsten in enthusiastischer Weise. In der großen Säulenhalle erwarteten den Schah folgende Herren: Finanzminister Bekerele, der Minister des Inneren Graf Teleki, Staatssekretär Cromon, der supplirende Generalsekretär der Akademie Paul Gyulai, ferner die Mitglieder: Moriz Jókai, Professor Bámbéry, Karl Radnay, Lorenz Tóth, Benedikt Csaplár, Julius Pauer, Kononov, Alexius Sakab und der Rästor Jónás

Ein herzhafter Hienruf war der Willkommgruß der Akademiker.

Dann trat Professor Wambéry, der seine sämtliche Orden angelegt hatte, vor und hielt in persischer Sprache folgende kurze Rede: „Ew. Majestät! In Abwesenheit der Präsidenten der Akademie ist mir die hohe Ehre zuteil geworden, Ew. Majestät hier in der Halle der ungarischen Akademie der Wissenschaften zu begrüßen. Ich thue dies mit umso größerer Freude, als ich weiß und wir Alle es wissen, welche edler Förderer Ew. Majestät den Wissenschaften und den Künsten sind und wie Vieles Ew. Majestät auch in dieser Hinsicht für Ihre Nation gethan haben. Gott erhalte Ew. Majestät noch lange Jahre zum Heile des Volkes von Perrien und zur Freude der ganzen Welt. Es lebe E. Majestät Nasr-Eddin Schah von Perrien!“

Schah Nasr-Eddin schien sehr überrascht, hier, so fern von seinem Reiche, in der Sprache seines Volkes angeprochen zu werden. Sein Gesichtsausdruck ließ die Freude deutlich erkennen, die ihm diese Anrede bereitetete. Er schüttelte dem Redner herzlich die Hand und fragte den zu seiner Rechten sich befindlichen persischen Gesandten, wer der Redner sei, dessen Physiognomie ihm bekannt vorkam. Man nannte ihm den Namen Wambéry's, worauf der Schah lebhaft sagte: „Ah, der ist mir ja lange bekannt.“

Nun begab sich die ganze Gesellschaft in die Bibliothek. Hier wurden dem persischen Monarchen mehrere prächtige persische Handschriften mit farbigen Randornamenten gezeigt, die er, sich die Brille zurecht-rüttelnd, genau betrachtete. In einigen serbischen Büchern blätterte er herum. Man legte ihm die Gedichte Hafiz in Handschrift vor und einige prächtige Corvinalodere. Dann zeigte man ihm ein persisches Buch, das seine besondere Aufmerksamkeit erregte. Es war das Werk eines französischen Gelehrten, der das Land der Perser bereist hatte. Die erste Seite des Buches ist mit dem in bunten Farben ausgeführten Porträt Fath-ali-Schah', des Großvaters des Schah Nasr-Eddin, geschmückt. Der Schah betrachtete das Porträt seines Ahns genau, warf dann einen flüchtigen Blick auf ein Album, das die Abbildung der ungarischen Krönungsinsignien enthält und schrieb erst mit persischer, dann mit lateinischer Schrift seinen Namen in das ihm vorgelegte Fremdenbuch. Als er den Saal verließ, wurde er an der Thür von einem Diener der Akademie, Namens Jaf Molah, in persischer Sprache begrüßt. Der Diener, welcher Wambéry ehemals auf seinen Reisen durch den Orient begleitet hatte, sagte Folgendes: „Mächtiger Beherrscher! Ich bringe Dir hier im Ungarlande meine Huldigung dar und bitte Dich, meine Worte in Gnade aufzunehmen!“ Der Schah lächelte freundlich und befahl dem ihn begleitenden Bezir, den Namen des Dieners zu notiren.

Mehr Sinn und Verständnis als für die werthvollen Handschriften und Bücher zeigte der Schah für die Architektur. Auch die Logischen Fresken entgingen nicht seiner Aufmerksamkeit. Aus dem Brunnthal trat der persische Monarch auf den fahnen geschmückten Balkon des Akademiepalaisses hinaus. Der ausgedehnte Platz mit seinen Denkmälern, die imposante Kettenbrücke, der grandiose Strom und das malerische Donau-Ufer verfehlten ihre Wirkung nicht und Nasr-Eddin wurde nicht müde, das faszinierende Bild zu betrachten.

Von da ging es in die zweite Etage, in die Ertchazy-Bildergalerie. Diese war rasch durchschritten. Die Meisterwerke der Galerie boten dem fürhlichen Gast wenig Anregung. In wenigen Minuten hatte er die ganze Galerie absolviert. Bloß unmittelbar vor dem Ausgang blieb er vor einem kleinen Gemälde stehen, welches eine stark defolletirte Dame darstellt, die eben nach dem Parium-Flacon greift. Die plastischen Formen der Hauptgestalt des Bildes wurden genau beachtet, der Schah lächelte und sagte „un zoli tableau“. Der kleine Aziz glaubte auch seinen Kunstsinne betätigen zu müssen, er ging ganz in die Nähe des Bildes und betrachtete dessen Rahmen, von dem er mit dem Aermel den Staub abwischte, was ihm vom Großvezir verwehrt wurde. Dem Verlassen des Saales stellte Professor Wambéry dem Schah seinen Sohn Rustem vor. Der Schah verabschiedete sich hierauf von den Akademikern, besieg mit seinen Begleitern die Equipagen und fuhr, vom Publikum mit lebhaften Hienrufen begrüßt, ins Nationalmuseum.

**Im Museum.**

Von der Akademie ging es über die Akademie- und Arany-Kanogasse, den Waigner- und Museumstrich nach dem Nationalmuseum. Die plötzliche Aenderung des Programms hatte zur Folge, daß das den Schah in den Straßen erwartende Publikum nicht allzuzahlreich war. Immerhin gab es eine beträchtliche Volksmenge, welche den vorbeifahrenden Schah und seine Suite mit sympatrischen Zurufen begleitete. Erst und beinahe träumerisch sah Nasr-Eddin an der Seite des H. M. Döpfner in der den Zug eröffnenden ersten offenen Kasse. Das Publikum, welches ihm Hien zurief und die Hüte schwenkte, begrüßte er freundlich mit militärischem Salut. Im Museum hatten sich schon lange vor Ankunft des Schah zahlreich offizielle Persönlichkeiten zu seinem Empfang eingefunden. Im großen Vestibule waren versammelt: Finanzminister Weferele, Staatssekretär Gromon, Ministerialrath Jekelsalufy, Oberstadthauptmann Doröf, der Vizepräsident des Museums Frivaldsfky (in Vertretung des abwesenden Direktors Pulsfy), Sektionsrath Emerich Szalay als Vertreter des Unterrichtsministeriums, mehrere Konsulen und Hausbeamte. Unter den Hienrufen der Menge hielt die Hofmusik, welche den Perferkönig brachte, vor der Haupttreppe des Nationalmuseums; auf der ersten Plattform wurde Nasr-Eddin von dem Finanzminister Weferele und dem Sektionsrath Szalay mit stummer Verneigung begrüßt. Der Schah blieb stehen und ließ sich von seiner Umgebung Rang und Namen Szalay's nennen, wobei er den Namen sylbenweise langsam wiederholte. Dann reichte er Herrn Szalay, der in seinem schwarzen Nationalkostüm eine stattliche Erscheinung war, freundlich die Hand und begann das Kostüm des Sektionsrath's schen Er. Majestät besonders zu gefallen, denn er strich wiederholt mit der flachen Hand darüber, wobei er sein leutzeliges „trés zoli!“ vernahmen ließ. Nun

ging's weiter die Treppe hinan und unter den mächtigen Anprache an den Schah, welche Keriman Khan erfolglos die Vorstellung der Beamten des Nationalmuseums und nun sollte der Rundgang durch die Säle beginnen. Doch vorher gab es eine reizende Szene. In dem großen Vestibule hatten die Frauen und Kinder der Hausbeamten sich zahlreich eingefunden. In der reizenden Reihe stand eine junge Frau mit einem hohen Mütze, dem Kinde des Kustos Dr. Madarasz, auf dem Arm, einem goldhaarigen Mädchen von kaum zwei Jahren. Hier blieb der Schah stehen und begann den lieblichen Engelskopf zu streicheln und zu kosen. Die kleine barg beim Anblick des schwarzen Herrn mit der Goldhaar die rosiges Wanglein an der Wärrerinbrust. Der Schah aber konnte sich von dem seidenweichen streichelte er es und ließ einzelne Fäden deselben durch die Finger gleiten, wobei er freudestrahelnd seiner Umgebung zulächelte. Nun erst wandte sich der Schah zum Rundgange.

Der Rundgang begann in der archäologischen Abtheilung. Voran schritt der Schah, vom Ministerialrath Szalay und Professor Wambéry flankirt; hinterher drängte sich die Suite, unter welcher sich der kleine Aziz Sultan durch sein ungewohntes Benehmen besonders bemerkbar machte. Der winzige Feldmarschall, welcher heute nicht mehr an der Hand geführt wurde, wußte sich überall bis an die Seite des königlichen Beschirmers vorzudrängen, der ihn ab und zu einen Blick voll Wohlwollen zuwarf. Im Uebrigen während des Rundganges kein direkter Verkehr zu bemerken; der Schah konversirte nicht mit seinem Begleiter, welcher wieder seinerseits nur für diejenigen Beschirmer und Gebieter stehen blieb, um dieselben eingehender Besichtigung zu würdigen.

Solcher Gegenstände gab es schon in der archäologischen Abtheilung mehrere. In den kleineren Sälen aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit vorüber, die er nur flüchtig anah, schritt der Schah bis in den dritten Saal, wo die in einem Glaskasten befindliche goldene Krone aus der Avarzeit — ein Fund aus dem Tolnaer Komitat — seine Aufmerksamkeit fesselte. Er ließ den Kasten öffnen, nahm das wohlbehaltene Geschmeide in die Hand, schob die an seiner Mütze befestigte goldene Brille in die Höhe und betrachtete die Krone aus nächster Nähe. Wambéry ertheilte dem wissenschaftlichen Herrscher in persischer Sprache die entsprechenden Aufklärungen, die der Schah mit verständnisvollem Kopfnicken begleitete. Dieselbe Szene wiederholte sich bei der Besichtigung des eisernen Diadems der heiligen Margarethe und des Sarkophags mit dem Skelet aus der Urzeit. Von letzterem hörte der Schah verwundert an, daß dasselbe wohl mehrere tausend Jahre alt sein dürfte, und seinen Begleitern gegenüber drückte der Perferkönig sein Erstaunen darüber aus, daß die Zähne des Skelets noch so wohl erhalten seien.

Dann kam die Reihe der Besichtigung an die Bildergalerie. Hier schien Nasr-Eddin ganz in seinem Element zu sein. Er kuldirte in seinen Aufstellungen der Kunst der Malerei und mit einer unverkennbaren Miene des Stolzes bemerkte er vor einem Bilde Liget's — der Maler selbst befand sich an der Seite des Herrschers, „Je suis meme artiste“ (Ich bin selbst Künstler), welchen Anspruch der Schah mit einer nimmischen Geberde begleitete, welche die Besichtigung des Malens vorstellen sollte.

Schon in der Vorhalle der Galerie betrachtete der Schah aufmerksam die daselbst aufgestellten Wäffen berühmter Ungarn, doch ging es hier ohne eine Bemerkung vorüber. Eine umso eifrigere Konversation entspann sich hingegen in den Sälen der Galerie selbst zwischen dem Schah und seinen Führern. Gleich im ersten Saale blieb er vor den riesigen Kopien der Raphael'schen Gemälde „Leo X. vor Titian“ und „Schule in Athen“ stehen. Er ließ sich von Wambéry die Gemälde erklären und bemerkte selbst in persischer Sprache, daß dies wohl Kopien sein müssen. Im nächstfolgenden großen Saale wendete sich die Aufmerksamkeit des Schah vornehmlich den historischen Gemälden zu; besonders eingehend betrachtete er diejenigen Gemälde, auf denen er auch türkische Figuren fand, wie z. B. „Zrimy's Ausfall aus Szigetvár“, „Doboz's Flucht“ etc. Bei jedem Gemälde, vor dem er stehen blieb, verlangte er auch über den Maler Auskunft, wo er häufig selbst sachliche Bemerkungen machte. Die Konversation zwischen dem Schah und Professor Wambéry fand, wie erwähnt, in persischer Sprache statt. Der Schah spricht die an tiefen Kulturaltönen reiche Sprache ziemlich rasch; er gestikulirt dabei mit den Händen und ab und zu nimmt er eine Brise aus der in seiner Linken befindlichen, kunstvoll emaillirten silbernen Schnupftabakdose. Wenn ihm die Rehle vom Sprechen trocken wird, winkt er einem abseits stehenden Kammerdiener, der aus einer weißen Serviette — nebenbei bemerkt läßt die Reinheit derselben Manches zu wünschen übrig — eine goldene Theekanne heransnimmt und dieselbe mit einer tiefen Verbeugung seinem Herrscher überreicht. Der König der Könige leht, ohne sich eines Bechers zu bedienen, die Ausflußröhre derselben an den Mund und macht einen kurzen Zug, den er manchmal mit einem befruchtigen Zungenschnalzen begleitet. In der Kanne befindet sich simples Gießwasser, das Lieblingsgetränk Nasr-Eddin's.

Auch vor Pilot's's Gemälden „Die lebenden Fackeln Nero's“ stand der Schah eine geraume Weile; hier mußte ihm Wambéry eine lange Erklärung zum Besten geben. Auch für die Landschaftsgemälde interessirte sich die persische Majestät lebhaft. Liget's „Bethlehem“ und „Die Flucht der heiligen Familie“ sprachen ihn besonders an; er ließ sich den Maler vorstellen und dessen Namen, sowie denjenigen Brodsky's, dessen „Nacht dem Valle“ ihm auch stark zu gefallen schien. Auch die Mark'schen Landschaften interessirten den Schah, ebenso wie die lebensgroßen Porträts des Erzherzogs Joseph, der Erzherzogin Klotilde und des Palatins Joseph. Merkwürdigerweise ließen ihn das große Bild Richy's „Königin Elisabeth an der Babre Deak's“, auf welches Wambéry den Monarchen besonders aufmerksam machte, ganz kalt, ebenso wie die

Munkacsy'schen Bilder. Ueberhaupt ließ sich der Schah während des Rundganges in der Bildergalerie von seinen Führern wenig beeinflussen. Gezielte ihm ein Gemälde, so blieb er vor demselben stehen und ließ es sich erklären, anderen Bildern jedoch, auf die man ihn aufmerksam machte und die ihn nicht interessirten, wendete er ganz einfach den Rücken.

Von der Bildergalerie begab sich der Schah mit seiner Suite noch in das naturwissenschaftliche Kabinett, wo rasch einige Säle durchschritten wurden, dann ging es durch's Vestibule wieder ins Freie und unter den brausenden Zurufen der draußen harrenden Menge fuhr der Schah mit dem Großvezir an seiner Seite, von den Equipagen der Suite begleitet, ins Hotel zurück wo jedoch nur einige Minuten Aufenthalt genommen wurde. Hier wurde der kleine Aziz Sultan „abgestellt“, worauf der Schah und seine Begleiter mit dem Erzherzog Joseph, der sie im Hotel erwartet hatte, sich in langem Wagenzuge zu dem festlich bewimpelten Landungsstege des Wiener Schiffes begaben. Hier harrete der vornehmten Gesellschaft der mit der persischen Fahne geschmückte Salondampfer „Fris“, mit welchem gegen 4 Uhr Nachmittags die Fahrt nach der Margaretheninsel angetreten wurde.

**Auf der Margaretheninsel.**

Die „Perle der Donau“ mag schon seit langer Zeit nicht so viel Gäste gesehen haben, wie am heutigen Nachmittage. Schon von den ersten Nachmittagsstunden an brachten die Lokalschiffe ein massenhaftes Publikum auf die Insel, welches sich beim oberen Landungsstege gruppirte und den an der Seite des Erzherzogs das Schiff verlassenden Schah mit stürmischen Hienrufen begrüßte.

Die hohe Gesellschaft begab sich zunächst zum Badehause, dessen Inneres jedoch nur vom Schah, dem Erzherzog Joseph, dem Großvezir und dem Obersthormeister Baron Nary betreten wurde. Der Schah besichtigte bloß einige Kabinen des mit großartigem Komfort eingerichteten Bades und bemerkte dabei wiederholt: „Trés zoli!“. Dann begab sich die Gesellschaft zum Wasserfalle, der flüchtig in Augenschein genommen wurde, worauf der Schah, der Erzherzog und die Suite, welcher sich mittlerweile die Minister Baross, Weferele und Teleki, Kommandant Pejacesevich, Abtats G. d. R. Graeff, mehrere Generale, Oberbürgermeister Rath, Vizebürgermeister Gerlóczy, Oberstadthauptmann Doröf, Fürst Julius Dobesalchi, Reichstagsabgeordneter Gedeon Hohonczay u. A. angeschlossen hatten, mittelst mehrerer Waggons der Inselfertramway die Fahrt nach der unteren Restauration, in deren Saal ein vom Erzherzog Joseph bestelltes exquisites Gouter servirt wurde. In der Mitte des mit exotischen Pflanzen reichdecorirten Saales stand eine für neun Perionen prachsvoll gedeckte, runde Tafel. Das Service aus eitel Gold, lauter Prunkstücke aus der Hinterlassenschaft der ersten Gemahlin des unvergesslichen Palatins Joseph, Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland. In der Mitte der Tafel erhob sich eine ungeheuer, kunstvoll gearbeitete Vase aus massivem Silber, ein Dekorationsstück von beträchtlichem Werthe, aus der Vase ragte ein Niesenbouquet, von der herrlichen Flora der Insel, empor. Auf zwei langen Seitentischen war für die Suite gedeckt. Von exotischen Blumenhainen cadirt, war das Orchester — eine ungarische Nationalkapelle — untergebracht, welche während der Tafel ein gewähltes Programm exekutirte.

An der runden Ehrentafel in der Mitte des Saales placirte sich zuerst der Schah, zu dessen Linken Erzherzog Joseph und der Großvezir, zur Rechten H. M. Döpfner und der Generaladjutant des persischen Herrschers Platz nahmen. Dann ließ der Schah den Korpskommandanten Pejacesevich und die Minister Baross und Weferele zu seinem Tische laden, welche die übrigen Plätze an demselben einnahmen. Der Schah, der während der Tafel fast ganz wortlos dajah, bezeugte einen vortheilhaften Appetit. Er nahm zunächst eine erkleckliche Portion Eis, zu welchem ihn der Erzherzog das Gebäck reichete. Von letzterem legte der Schah gleich fünf Stück neben seinen Teller. Auch sprach er fleißig dem Champagner zu, und als sein Glas einen Moment leerstand, ließ er sich von seinem Tischnachbar, dem H. M. Döpfner, aus einem der auf der Tafel stehenden silbernen Kübel eine Flasche Schaumwein reichen und schenkte eigenhändig sein Glas voll.

Die in Galalivree servirenden erzherzoglichen Lakaien hatten vorkauf zu thun, die Wünsche des Königs der Könige zu befriedigen; er aß von Allem: Torten, Melonen, sonstiges Obst, Zuckerwerk fand einen bereitwilligen Abnehmer in der Person des Schah, der übrigens sehr „civilisirt“ ist — Alles in englischer Manier, mit Gabel und Messer, selbst Wassermelon und Pfirsiche. Die Cigarren, die nach der Tafel herumgereicht wurden, wies der Schah zurück, was die übrigen Herrschaften an der Tafel veranlaßte, ein Gleiches zu thun. Bloß die Minister Baross und Graf Teleki nahmen je eine Cigarre, die sie aber erst nachdem der Schah die Tafel aufgehoben hatte, anzündeten.

Gegen 5 Uhr erhob sich der Schah von der Tafel, womit das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch gegeben war. Wenige Minuten später befand sich die vornehme Gesellschaft wieder an Bord der „Fris“, um die Rückfahrt anzutreten. Auf dem Schiffe hatte bereits während der Fahrt nach der Insel eine Regimentskapelle konzentriert und unter Musikklängen ging es wieder stromabwärts bis zum Elevator. Der Schah, der ausgezeichnet gelaunt war, konnte sich an dem grandiosen Panorama der beiden Stromufer gar nicht sattsehen; er ließ sich vom Erzherzog alle bedeutenderen Gebäude erklären, und als der Schiffskapitän vor dem Elevator den Dampfer wenden ließ, um zum Landungsstege der Wiener Schiffe zurückzufahren, wüchste der Schah, noch eine Strecke abwärts zu fahren. Seinem Wunsche wurde natürlich sofort entsprochen: die „Fris“ fuhr bis zur diesseitigen Spitze der Gsepelinsel, um erst von dort zum Franz Josephsplatz zurückzufahren. Beim Landungsstege hatte sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Schah, der von der Schiffstation ins Hotel fuhr, mit Hienrufen begrüßte.

In der Oper.

Er. Majestät dem Schah von Persien zu Ehren — so stand es auf dem rothgedruckten Theaterzettel des kön. Opernhauses — wurden die noch bis 15. September dauernden Ferien unseres vornehmsten Bühneninstituts für den heutigen Abend unterbrochen. Um halb 8 Uhr Abends begann die Vorstellung, doch wimmelte die Andrästrasse bis zum Opernhaufe schon Stunden früher von Tausenden Menschen, welche der Auffahrt des Perierkönigs und seines Gefolges beiwohnen wollten. Nach 7 Uhr Abends füllte sich der Zuschauerraum rapid bis auf letzte Plätze mit einem überaus eleganten Publikum. Die Herren waren meist im Frack, die Damen in Toilette erschienen und so bot das Haus beinahe den Anblick eines Theätre paré. Alle Logen waren überfüllt; was an Notabilitäten in Budapest anwesend ist, befand sich in der Oper. Man hoffte etwas besonders Interessantes zu erleben; man wollte das Angesicht der persischen Majestät sehen, wie es sich bei der ihr darzubietenden Augen- und Ohrenweide verhält; man war der Meinung, der Schah werde — wie er dies auch in Wien gethan — sich auf die Bühne begeben und Liebhaber von Pikanterien freuten sich schon auf die reizenden Anekdoten, die sie als Angehörige von diesem Theaterabend mitnehmen würden. In all diesen Annahmen täuschte man sich; Schah Nasr-Eddin hatte gerade heute einen seiner würdevollsten Abende; die prädelnde Musik der Ballette „Mala“, „Uj Römeo“ und „Rococo“, die magischsten Pirouetten der Tänzerinnen vermochten ihn keinen Moment aus seinem Phlegma zu bringen; stolz und ernst sah er, „jeder Zoll ein König“, in der großen Hofloge; er hätte mit demselben Ernste einer Shakespeare'schen Tragödie oder der — Hinrichtung eines seiner Bezirke beiwohnen können.

Angesahen kam der Schah mit dem Erzherzog Joseph ziemlich präzis zu der für den Beginn der Vorstellung anberaumten Stunde. In langer Equipagenreihe folgte ihm die Suite, und auch der Talismanknabe Aziz, der bis dahin im Hotel sich an der Zigeunermusik ergötzt hatte, wurde in die Oper mitgenommen. Er fuhr an der Seite seines provisorischen Mentors, des Barons Giesl, vor, und von dem die Straße besetzenden Publikum bekam der von einem gewissen Nimbus des Räthselhaften umwobene „Glücksknabe“ beinahe ebensoviel Klänge, wie der Schah.

Letzterer wurde im Treppenhause der Hofloge vom Intendanten Beniczky, der daselbst mit dem Direktor Mahler und mehreren Funktionären des Opernhauses erschienen war, mit einer französischen Ansprache begrüßt, auf welche der Schah einige freundliche Worte erwiderte, worauf der persische Herrscher mit dem Erzherzog und dem Großvezir sich in die mittlere große Hofloge begaben, während die Suite in den nebenan befindlichen Logen Platz nahm.

Beim Eintritte des Schah in die Loge intonirte das Orchester einen schmetternden Tusch und das Publikum erhob sich, zur Hofloge gewendet, von seinen Sitzen. Der Schah trat bis an die Brüstung der Loge vor und dankte dem Publikum mit militärischem Gruße. Und jetzt hatte man eine angenehme Ueberraschung, die als reichliche Entschädigung für den Anfall der „Pikanterien“ gelten konnte. Zum ersten Male seit der hiesigen Anwesenheit des persischen Herrschers bekam man die berühmten Schah-Brillanten zu sehen. Se. Majestät Nasr-Eddin hatte sich für den heutigen Abend in großer Gala geworfen und auf seiner Brust war eine fürnliche Ausstellung der herrlichsten Edelsteine zu sehen. Brillanten von fabelhafter Größe die schwere Menge; ein Funkeln und Glitzern, das einem das Auge schier weh that, wenn man hinblickte. Und dennoch blieb der Blick wie festgebant, an dieser Pracht und Herrlichkeit haften, deren Werth ein unermesslicher sein muß. Von den Epauletten des Schah strahlten Brillanten, der Löwe mit der aufgehenden Sonne auf der Mütze des Schah war aus eitel Brillanten, vom Säbelknäufe blickten Brillanten — der Schah zeigte sich „in seinem vollen Glanze“. Aber nur für Augenblicke, der Schah setzte sich auf seinen Fauteuil, so daß nur mehr sein Haupt über der Brüstung sichtbar war. Er musterte manchmal durch sein Opernglas das Publikum, sah während der Vorstellung auch fleißig nach der Bühne hin, aber sonst verhielt er sich in absoluter Ruhe. Die Zwischenakte brachte der Schah im Foyer der Hofloge zu, wo ihm Erzherzog Joseph und die Bezirke-Gesellschaft leisteten. Durch die Fenster des Logen-Foyers schaute sich der Schah die herrlichen Gemälde und die Marmorsäulen des Hauptfoyers an und wurde so auch hier für Augenblicke in seiner ganzen Gestalt sichtbar. Zu einem Applaus ließ sich der Schah — der der Vorstellung bis zum Ende beiwohnte — nicht herbei und demzufolge hielt sich auch das Publikum von Beifalls-Rundgebungen zurück.

Sehr gut schien sich der kleine Aziz zu unterhalten; er wanderte von einer Loge zur anderen, bis er endlich in die vorderste Profzenimusloge neben den Baron Nyary zu sitzen kam. Hinter dem winzigen Sultan hochte sein Leibpage, ein häßlicher, knochiger Kerl von etwa 17 Jahren. Dieser und Baron Giesl mußten dem Kiliputaner-Feldmar-

schall Aufklärungen erteilen, die derselbe, mit kindlicher Freude in den Zügen, aufmerksam anhörte. Aziz wurde schon eine halbe Stunde vor Schluß der Vorstellung heimgeschickt, eine Maßregel, der er sich augenscheinlich unwillig fügte.

Von der Oper fuhr der Schah mit seinem Gefolge unter den Klängen der Straßen füllenden Menge ins Hotel zurück, wo sich Erzherzog Joseph von ihm verabschiedete. Der persische Herrscher soupirte allein und begab sich bald darauf zur Ruhe.

Das Programm des morgigen Tages ist folgendes: Der Schah wird um 1 Uhr Mittags dem Erzherzog Joseph in seinem Ofner Palais einen Besuch abstatten. Von dort fährt der Schah ins Handelsmuseum und sodann in die Franz-Josephs-Kaserne, nach deren Besichtigung er sich in den Cirkus Wulff begibt. Abends 8 Uhr erfolgt die Abreise vom Centralbahnhofe der ungarischen Staatsbahnen.

Gerichtshalle.

Die gefälschten Wechsel des Danus.

(Original-Bericht des „Neuen Vester Journal“.)

Egulin, 27. August.

Eugenie Schach-Knopfschardt wurde wegen des Verbrechens des Betruges und der Verleumdung zu sieben Jahren schweren Kerker verurtheilt. Bei Verleumdung des mit ihrer Tante aufgenommenen Protokollbesitzer wurde die Angeklagte von einem so heftigen Weinkrampf befallen, daß die Verhandlung sistirt werden mußte. Anlaß zu dieser peinlichen Szene gab ein Paktus im Protokoll, besagend, die Angeklagte habe mit dem verstorbenen Sektionschef Bonczina, den sie für ihren natürlichen Vater betrachtet, ein intimes Verhältniß unterhalten. Der Vertheidiger basirte sein Plädoyer auf den Ausspruch der Aerzte, wonach die Angeklagte an Hysterie leide. Das Gericht schloß sich der Anklage an, annehmend, das Verbrechen sei mit voller Zurechnungsfähigkeit und mit besonderem Raffinement begangen worden.

Offener Sprechsaal. \*)

Pauline Fischer,  
Lipovec,  
Heinrich Berger,  
Ejegg,  
30595 Verlobte.

Tepper Roza,  
Nagy-Mihály (Borsod-megyé),  
Zelinger Jakab,  
Abauj-Szántó,  
jegyesek. 30591

Die Direktion der Elisabeth-Dampfmühl-Gesellschaft gibt mit tiefstem Bedauern Nachricht von dem Ableben ihres langjährigen, treuen Beamten, des Herrn

Conrad Fischbacher,

welcher nach langem Leiden am 26. a. c. verschieden ist. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen werden Mittwoch, den 28. a. c., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhofe nächst der Kerepeser Linie zur ewigen Ruhe beigesetzt.  
Budapest, den 27. August 1889.

Friede seiner Asche! 30588

Für leidende Füße

empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbekleidung.

Geró Adolf, Schuhmachermeister,  
Budapest, V., gr. Kronengasse, Leopoldstäd. Kirchenbazar

Cigaretten-Patenthüllen.

Von den vielen Vortheilen, welcher sich die auschl. priv. Patenthüllen erfreuen, sind hauptsächlich hervorzuheben: 1. daß weder der Tabak auf der Zunge brennen oder dessen Staub in den Mund dringen kann; 2. vertheilt sich der Rauch durch die Pöcherl des Neges derart, daß die Cigarette gleichmäßig bis zum letzten Stäubchen Tabak geraucht werden kann; die anderen Vortheile sind in der Beilage einer jeden Schachtel Hüllen verzeichnet. Im Kleinen sind dieselben in den meisten Trafiken zu haben. 30540

150.000 schon am 2. September!!

Kredit-Promesse á 4 1/2 %  
Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft 30544

„MERCUR“, Wien, Wollzeile 10.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Ugram, 27. August. Die heute hier eingetroffene Zavaer „Narodni List“ bringt das Programm der dalmatinischen Landtags-Majorität, welches den Anschluß Dalmatiens an Kroatien fordert.

Graz, 27. August. (Privat-Telegramm.) Nuntius Galtmerti wurde von der Kurie beauftragt, den Bischöfen von Bregia und Triest, Monsignore Ferretti und Glawina, wegen ihrer ultralaviischen Haltung, wodurch die Bevölkerung des Küstenlandes der Kirche entfremdet wird, Vorstellungen zu machen. Thatsächlich weilte Galtmerti letzterer Tage im Küstenlande.

Brag, 27. August. Der böhmische akademische Leseverein wurde behördlich aufgelöst. Das jungczechische Blatt „Narodny List“ gibt als Grund der Auflösung das Verhalten der Vereinsdeputation am Studenten-Kongresse in Paris an.

Brag, 27. August. (Privat-Telegramm.) Die Auflösung des Lesevereins erfolgte auf Grund des §. 24 des Vereinsgesetzes. Das Auflösungsdekret lautet:

Am 4. August 1889 berichteten die „Narodni“ über die Abordnung einer Delegation zum Studententongress anlässlich der Eröffnung der Pariser Sorbonne und die Ueberbringung einer Adresse. Durch amtliche Erhebung wurde sichergestellt, daß die Abordnung thatsächlich auf Grund Vereinsbeschlusses geschah und die abgeordnete Adresse in Form einer Vereinsfundgebung abgefaßt war, somit ist kein Zweifel, daß eine Vereinsdeputation vorliegt, wodurch der Verein seine Thätigkeit auf politisches Gebiet erstreckt und damit die Statuten überschritten hat, indem er, abgesehen von der Abordnung einer Deputation zu einer ausländischen Feier, auch eine Adresse an dieselbe Festversammlung rekommandirt abgehen ließ. Der Verein entspricht demnach nicht mehr seiner gesetzlichen Existenzberechtigung. Nachdem der Verein wiederholt bei verschiedenen Anlässen ermahnt und auf die eventuelle Auflösung aufmerksam gemacht wurde, so mußte unjährlieh die Auflösung erfolgen.

Der Verein wird zunächst den Returs ergreifen. Derselbe ist eine Schöpfung des Jahres 1848. Damals war er streng utraqvistisch, wurde dann ausschließlich czechisch und demokratisch im Geiste des späteren Jungczechführers Stadkovsky. Er zählt gegenwärtig circa 1200 Mitglieder, nahezu durchwegs Jungczech. Zwei Drittel der gesamten Czechen-Studentenschaft bilden diesen Leseverein, das letzte besteht aus Landschaftsvereinen. Seit zwei Jahren theilnahmen sich die Mitglieder an öffentlichen Demonstrationen. Eduard Gregr wurde nach seiner Rückkehr aus dem Reichsrath, als er gegen den Schulprüfungserlaß gesprochen, ein Ovation in den Straßen dargebracht, vor Kiegers Haus eine Gegendemonstration veranstaltet. Damals wurde auch der Leseverein beschuldigt, Fenster in der Redaktion der „Politik“ eingeschlagen zu haben. Seitdem nehmen die Altzechenorgane über den Leseverein keine Notizen mehr auf und von seinen akademischen Bällen und Festveranstaltungen halten sich die öffentlichen Funktionäre unter Entschuldigungen fern. Das Vereinsvermögen, etwa 50,000 Gulden, fällt der Prager Stadtgemeinde zu. Der separate Fond zum Bane eines akademischen Hauses ist auf 30,000 fl. angewachsen.

Berlin, 27. August. Trotz aller gegentheiligen Meldungen hält man die Ankunft des Czaren für unmittelbar bevorstehend.

Berlin, 27. August. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopeler Berichten der „Kreuz-Zeitung“ herrschen dort Besorgnisse wegen verstärkter russischer Rüstungen im Kaukasus und in den Häfen des Schwarzen Meeres.

Berlin, 27. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Kabinettsordre betreffend die Errichtung einer evangelischen Jerusalem-Stiftung und die Verleihung der Rechte einer juristischen Person an dieselbe. Nach allerhöchst genehmigtem Statute wird die Stiftung aus den vorhandenen 180,000 Mark betragenden Fond mit dem Sitz in Berlin gebildet. Die Stiftung bezweckt die Erhaltung der bestehenden und die Schaffung neuer evangelischer Anstalten in Jerusalem. Die Verwaltung unter der Oberleitung des Kultusministers übernimmt ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Kuratorium, von welchen mindestens zwei Geistliche sein müssen. Die Geistlichen der evangelischen Gemeinde in Jerusalem werden auf Vorschlag des Kuratoriums vom König berufen.

Paris, 27. August. Der „Liberté“ zufolge beabsichtigt Carnot thatsächlich anlässlich der Wahlen ein Manifest an das Land zu richten, doch wurde noch kein bestimmter Beschluß gefaßt.

London, 27. August. Schakir Pisch...

Mausenburg, 27. August. In der heute Nachmittags abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung...

Brünn, 27. August. (Privat-Telegramm.) Der Tischlergehilfen-Ausschuss überreichte der Genossenschaft...

London, 27. August. Den Streikenden schlossen sich die Arbeiter aller Kohlenfelder...

London, 27. August. Zwischen den streikenden Arbeitern und den Dockeigenhümern sind Verhandlungen zur Verständigung eingeleitet worden.

Wiener Saatenmarkt.

Wien, 27. August. (Privat-Telegramm.) Die geschäftliche Thätigkeit hatte auch am heutigen, zweiten Tage des Saatenmarktes keine erhebliche Bedeutung.

Die Termingeschäfte blieben hinter allen Erwartungen zurück und selbst die feststen Auslandsberichte vermochten keine größere Bewegung hervorzurufen.

Wenn auch die während des Saatenmarktes zum Abschlusse gelangten Transaktionen nur bescheidene waren, hat dieselbe doch, wie allseits anerkannt wird, trotzdem die Aufgabe erfüllt, eine authentische Informationsquelle über ziffernmäßige Ernte-Ergebnisse der einzelnen Länder zu bilden...

Wien, 27. August. Der Saatenmarkt war heute schwächer besucht; die Stimmung ist allgemein ruhig.

notirten: Herbstweizen 8 fl. 76 kr. Geld, Frühjahrsweizen 9 fl. 39 kr. Geld, Herbstroggen 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., Frühjahrsroggen 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., Mais per Juli-August 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 35 kr., per August-September 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 35 kr., per September-Oktober 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 35 kr., Herbsthafer 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Frühjahrshafer 7 fl. 21 kr. bis 7 fl. 26 kr., Keps per August-September 8 fl. 82 kr. bis 8 fl. 87 kr.

Nach dem offiziellen Saatenmarktberichte entwickelte sich das Geschäft in Gerste stärker. Feine Sorten waren gesucht und blieben fest behauptet, Mittelsorten waren stärker ausgebaut, um 10 kr. bis 15 kr. billiger als Samstag.

Frankfurt, 27. August. (Abendsozietät.) 5proz. ung. Papierrente —, 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 85.45, österr. Kreditaktien 260.12, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Bankaktien 93.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 191.62, Südbahn 99.35, Karl Ludwigsbahn 168.75, 4proz. österr. Goldrente —, 4 1/2proz. ungar. Staatsbahnaktien 487.50, Südbahnaktien 251. —, franz. amortisirbare Rente —, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 84.93, Ottomanbank 525.31.

Berlin, 27. August. (Produktumarkt.) [Schluß.] Weizen per September-Oktober Nm. 192.25, per November-Dezember Nm. 191.55, Roggen per September-Oktober Nm. 160.25, per November-Dezember Nm. 163.25, Hafer per August Nm. 162.75, per September-Oktober Nm. 147.25, Rübsöl per September-Oktober Nm. 68. —, per April-Mai 1890 Nm. 63.75, Spiritus per August-September Nm. 36.25, per September-Oktober Nm. 35.10, Weizen matt, Roggen flau, Hafer still, Del und Spiritus flau.

Paris, 27. August. (Produktumarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.90, per September 22.75, per vier letzte Monate 23. —, per vier Monate vom November 23.30. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53.90, per September 53.60, per vier letzte Monate 53.40, per vier Monate vom November 53.50. — Rübsöl per laufenden Monat 68.50, per September 68.25, per vier letzte Monate 68.75, per erste vier Monate 68.75. — Spiritus per laufenden Monat 38.75, per September 39.50, per vier letzte Monate 40. —, per erste vier Monate 41. —. Weizen ruhig, Mehl behauptet, Del und Spiritus fest.

Newyork, 27. August. Petroleum in Newyork 7.20, in Philadelphia 7.20, Mehl loco 2.55, Nothweizen loco 84. —, per August 84 1/2, per September 84 1/2, per Dezember 87.25, Getreidebericht 3.50, Mais per August 43.50, per September 42.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. August.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Das Leihgeschäft der Bank hat auch in der dritten Augustwoche größere Summen in Anspruch genommen und nur dem Umstande, daß der Bank aus anderen Zweigen Geldmittel zuzuführen, ist es zuzuschreiben, daß die Reserve nicht weiter geschmälert wurde. Nach dem heute publizierten Ausweise ist der Eskompte um 3.2 Millionen gekürzt. Der Lombard hat um 0.03 Millionen und das gesammte Leihgeschäft um 3.3 Millionen zugenommen. Dagegen haben sich die börsenmäßig angekauften Pfandbriefe um 1.26 Millionen, die Effekten des Reservefonds um 0.3 Millionen und die sonstigen Aktiven um 0.68 Millionen vermindert und wurden 0.8 Millionen im Giro-Konto eingezahlt. Dieser Bewegung entsprechend hat die Noten-Circulation um 0.13 Millionen abgenommen. Der Bannoten-Umlauf ist um 0.69 Millionen gestiegen, doch sind gleichzeitig 0.82 Millionen Staatsnoten eingeflossen. Die steuerfreie Annoten-Reserve beträgt 35.5 Millionen gegen 35.4 Millionen in der Vorwoche. Das gesetzlich zulässige Maximum des Bannoten-Umlaufs stellt sich auf 594.2 Millionen; thatsächlich circuliren abzüglich des Staatsnotenbestandes 492.1 Millionen, so daß sich eine Gesamtreserve von 192.1 Millionen gegen 192 Millionen in der Vorwoche ergibt.

(Eine Bankentwässerung in Italien.) Wie eine Depesche in unserer Montagsnummer gemeldet, war die Turiner Diskontobank genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Heute wird darüber aus Turin gemeldet: Die Diskontobank mußte in Folge Scheiterns der 16 Millionen-Anleihe mit der Banca Nazionale und der Banca di Napoli die Zahlungen einstellen. Die Bank ist groß. Die Aktien der Bank fielen um fast hundert Prozent. Vor dem Bankgebäude staut sich eine von zahlreichem Polizeiaufgebote zurückgehaltene unruhig wirkende Menge, welche die Gelder zurückfordert. Weiter wird telegraphirt: Die Bank wegen der Zahlungseinstellung der Eskomptebank dauert fort. Die Aufregung ist auch in Rom, Mailand und Genua sehr groß; es werden zahlreiche Fallimente erwartet. Alle Journale verlangen Staatshilfe zur Hintanhaltung einer verheerenden Krise. Die Intervention der Nationalbank scheiterte an der Weigerung der Administratoren der Eskomptebank, für das Wechselportfeuille derselben eine Garantie zu übernehmen. Gegen die Admini-

stratoren herrscht große Erbitterung. Der Hauptverlust der Eskomptebank resultirt aus ihrem Besitze an 40,000 Aktien der Banca Tiberina, welche mit 14 Millionen Lire eingestelt, heute 5 Millionen werth sind. — Einer Depesche aus Rom zufolge hat auch die Banca Tiberina in Rom, welche mit der Turiner Banca di Sconto e Sete assoziiert ist, beschlossen, ihre Zahlungen einzustellen.

(Schweine-Einfuhrverbot in Deutschland.) Eine Berliner Depesche meldet: Eine neue Verfügung der Doppelner Regierung regelt das Schweine-Einfuhrverbot. Danach ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn, Rußland, den Hinterländern Oesterreich-Ungarns über Modrzozom, Woenowice, Byslowitz, Dziejitz und Gniaszow verboten. Die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn über Oberberg nach Ratibor bleibt unter den bekannten Beschränkungen gestattet.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursaufhebung. Des Anton Szegedi in Czegléd.

Wiener Börse vom 27. August. Die Börse eröffnete in Folge höherer auswärtiger Notirungen in festerer Stimmung; Banken, Bahnen und Montanwerthe waren gefragt, die höheren Reporttage ließen jedoch ein lebhaftes Geschäft nicht aufkommen. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahnanleihen) and Price. Includes sub-tables for 'Ankliches Telegramm' and 'Wasserland'.

Table with 2 columns: Location (e.g., Donau, Regensburg) and Price. Includes sub-tables for 'Wasserland' and 'Die Fremdenliste und die Kurstabelle'.

Die Fremdenliste und die Kurstabelle befinden sich auf der Beilage.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: Max Rittschneider u. Verlagsbuchhandlung.

Advertisement for 'Einziges Natalie' skin cream. Includes a portrait of a woman and text describing the product's benefits for skin care.

# ZIEHUNG schon am 2. September

Basilika-Lose.	
3 Stück auf 30 Raten á	1.20
5 " " 30 " á	1.98
10 " " 30 " á	3.96

Oesterreichische rothe Kreuzlose.	
2 Stück auf 30 Raten á	1.80
3 " " 30 " á	2.70
5 " " 30 " á	4.50

Der größte Haupttreffer der Basilika-Lose 200.000 fl. wurde bei uns gewonnen.

Der Haupttreffer der Bodenkredit-Lose 50.000 fl. wurde am 15. Juni 1888 bei uns gewonnen.

Loospapier ersten Ranges! 4prozentige Theiss-Staats-Lose	
verkauft wir gegen 23 Monatsraten á 7 Gulden.	

Loospapier ersten Ranges! 4prozentige ungar. Hypotheken-Lose	
verkauft wir gegen 23 Monatsraten á 6 Gulden.	

Die Coupon-Zinsen gehören schon während der Einzahlung dem Inhaber des Rentenbriefes. Nach Einzahlung von zwei Raten erhält der Käufer den mit Serie und Nummer versehenen streng gefestigten ausgestelltten Rentenbrief, mit welchem er schon bei der jetzigen Ziehung allein mitspielt.

**Original-Lose per Kasse verkaufen wir genau zum amtlichen Tageskurse.**

### Zur besonderen Beachtung!

Die von uns gegen Ratenzahlungen verkauften Lose befinden sich während der Einzahlungsdauer in unseren Kassen, worüber die Staatsbehörde die Kontrolle und die Bester ungar. Kommerzbank vertragmäßig die Kasse-Gegenpartie ausüben.

## Anton Koritz & Comp.,

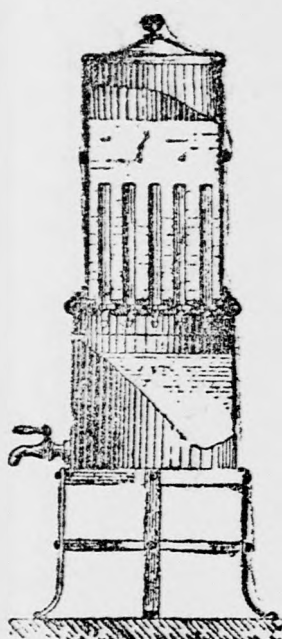
Bank- und Wechselhaus Budapest, Josephsplatz 4.  
Solide Agenten werden acceptirt.

## Das sicherste Mittel gegen ungesundes Trinkwasser!

Zum Füllen.

Filter-Apparate

Für Wasserleitung



### System PASTEUR

Patent Chamberland

Liefert auf die einfachste Weise bei jeder Verunreinigung nur kristallreines Wasser. System Pasteur ist das einzige, mittelst welchem mikroben- und bakterienfrei filtriert werden kann, daher alle Infektionsstoffe, wie Cholera, Typhus, Fieber etc. etc. aus dem Wasser entfernt. Anerkannt von allen Kapazitäten der Hygiene und Medizin; auf das wärmste empfohlen von der Epidemie-Kommission in Budapest.

**Mathias Zellerin,**

k. k. Hoflieferant.

VII., Grosse Nussbaumgasse, BUDAPEST.

Illustrirte Preiscurante ungenet und gratis.

Verkaufsstellen bei: Geitner & Rausch, Andrássystrasse Nr. 8, Philipp Lubert & Co., Andrássystrasse Nr. 33, Friedrich Detsinzi, Waignerstrasse und Badgasse Ecke. 28/24



## Die Entreprise des pompes funebres

**I. Budapester Leichenbestattungs-Anstalt**

übernimmt das Arrangement completer Leichenbegängnisse zu den anerkannt billigsten Preisen schon von fl. 10 aufwärts. Auch werden complete Leichenbegängnisse für die Provinz mit Beistellung der Leichenwagen übernommen. Grabsteine sind schon von fl. 5 angefangen zu haben. Aufnahmestofale:

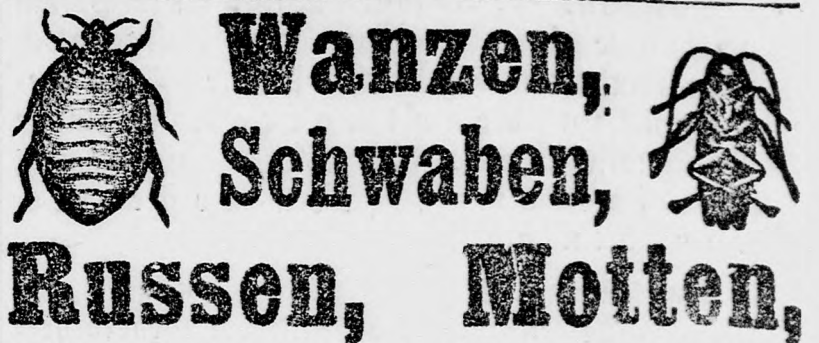
**IV., Schlangengasse Nr. 1,**

VI., Andrássystrasse 30, VII., Tabakgasse 57, Festung, Dreifaltigkeitsgasse 5, 30511 Tabau, Palota-utca 7.

Gelegenheits auf. Brit- laute Kapitals-Anlage Ziehungshalber wird eine sehr werthvolle

## Herrschaft

in Ungarn, an der Bahn gelegen, mit arrondierten ca. 3000 Katastraljoch á 1600 □ Akter, von denen 1800 Katastraljoch in eigener Regie bewirtschaftetes Defononieland, Rest werthvoller Eichen- und Buchenwald, um 245.000 fl. verkauft bei einem durchschnittlichen Reinertrag von 30.000 fl. Süßes, im Garten gelegenes Kastell. Marhof mit genügenden Wirtschaftsgebäuden, Alles in gutem Stand, Reicher Fintus, großer Viehstand. Eigene vorzügliche Jagd: Schwid, Schwarzwild etc. und Fischerei. Reqa-Reinertrag 2400 fl. Nur direkt an Selbstbestant- ten ertheilen bereitwilligt Auskunft kön. ung. pens Oberförster Horvath & Richard Patz, Wien, Margarethenstraße 12. 30543



## Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödtendes Pulver in Schachteln á 55 Kr. und á 30 Kr. Ebenso erlaube ich mir, die P. Z. Konumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Spezialität Schwaben- und Mottenpulver in Schachteln á 1.10 und á 55 Kr. d. W. - Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln á 55 Kr. d. W. á 55 Kr. und á 30 Kr. - Unverwundliche Gummi-Maske, mit welchen das Insekten, Schwaben, Motten oder Mückenpulver gleichmäßig vertilgt und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 40 Kr. d. W. - Wanzen-Vertilgungs-Pulver für Möbel in Schachteln mit Pinsel versehen á 50 Kr. und á 30 Kr. - Wanzen-Vertilgungs-Pulver für Mannevel in die Wasserfarben und in Mörten zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßstübe fl. 1.



## Ratten- u. d. Mäuse-Vertilgungs-Mittel.

(Kein Gift! Nur für Jagdhierre tödlich!) Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. W. - Provinz-Aufträge unter 1 fl. d. W. werden nicht effectuirt. Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und en gros et en detail echt zu beziehen von

**B. REISS,** f. pr. Fabrik chemischer Produkte Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock, wofin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Filial-Depots in Budapest bei den Herren Gazler Béla, I. Bezirk, Festung, Tarnok-utca 6; M. Weninger, 2. Bez., Fö-utca 28; Takáts Lajos, 4. Bez., Hatvanergasse 19; Josef Seidl, 4. Bez., Koronaherzeg-utca 18; Zubek Bertalan és társa, 4. Bez., Kecksmetergasse 2; Szenes Ede, 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 5; Szimon Istvan, Ecke Waitzner-Boulevard und Marokkanergasse; Josef Thauer, 5. Bez., grosse Kronengasse 12; C. J. Gräf, 5. Bezirk, Palatinergasse 21; Szenes Ede, 6. Bez., Andrássystrasse 29; Anton Szilber's Eidam, 7. Bez., Ecke Königsgasse und Karlsring, im Baren von Crezy'schen Hause; Brüder Messik, 7. Bez., Königsgasse 47; J. Szaszovszky, 9. Bez., Uellöerstrasse 55; Jos. Seidl's Filiale, 10. Bezirk, Steinbruch, Liget-ter und in den meisten renommirten Kolonialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie. - Man verlange nur „B. REISS'sche Fabrikate!!“

(Eingefendet.) Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist der fiená empfohlen.

**Dr. ANTON GARAI,** Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirter k. k. Universitäts-Gehört heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

## Geheimen Krankheiten,

sonnentenbrände, als auch veraltete Harnröhrenflüsse, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung.

**Mannesschwäche,** Fuß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

**Ordnation** täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends. Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kinyó-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorare Briefe werden mit größter Aufmerksamkeit beantwortet u. Medicamente bezorgt.

## Bei allen Frauenleiden von bester Heilwirkung!

## BAD TARCSA

(Tatzmannsdorf). Bahnhstation Ober-Warta-Tarcsa (30 Min). - Eröffnet am 19. Mai. - Heuer neu! - Moorbäder aus in Tatzmannsdorf aufgefunden, reichlich eisenhaltig, der Franzensbader ähnlicher Moorerde. Karisquelle mit Rothwein gemengt, ausnehmend gesundes Getränk. Auskünfte ertheilt die Badedirection und Badearzt Dr. A. Kogrer. I.

## Institut BAYER,

Höhere Erzieherschule und Erziehungs-Anstalt für gebildete Stände, für Zöglinge von 6 bis 16 Jahren, Budapest, 4. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 10, 1. Stock.

Die Anstalt besteht seit dem Jahre 1858 und errentet sich wie alljährlich auch im verfloffenen Schuljahre, vermöge ihrer großen Räumlichkeit und Organisation einer Schüleranzahl von mehr als hundert und verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte, Professoren und Gouvernanten, wie auch über die besten Lehrmittel. In das Penionat werden nur zwölf Zöglinge aufgenommen, und in zwei großen gemeinschaftlichen Schlafstätten den in der Anstalt wohnenden 3 Gouvernanten zur sorgfältigen Ueberwachung zugetheilt. - Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen am 1. September und dauern bis 5. September, täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Später eintretende Zöglinge können nur nach vorhergegangenen brieflichen Anmeldungen, wenn die Klassenzahl noch nicht vollzählig ist, berücksichtigt werden.

Der Unterricht beginnt am 5. September. Briefe werden bis 1. September erbeten. Programme in der Anstalt ertheilt. 30461

## 300.000 fl. zu gewinnen mit:

**Kredit-Promessen.** Haupttreffer 150.000 fl. Ziehung schon am 2. September 1889 . . . fl. 5.-

**Theisslos-Promessen.** Haupttreffer 100.000 fl. Ziehung am 14. September . . . . . fl. 2.50

**Ungar. Hypotheken-Promessen** Haupttreffer 50.000 fl. Ziehung am 16. September . . . . . fl. 2.-

30502 fl. 9.50

Alle 3 Stücke zusammen nur fl. 8.75 sammt Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

## „MERCUR“, S. Politzer,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.



Budapester Johanni-Enthauptungs-Markt.

Das geschäftliche Resultat des nunmehr beendigten Johanni-Enthauptungs-Marktes hat sich doch noch besser gestaltet, als anfänglich erwartet worden war.

Manufakturwaaren. (Bericht der ungarischen Kaufmannschaft.) Vom Augustmarkt, der sich in früheren Jahren bloß auf einige Tage beschränkte, läßt sich diesmal kaum ein besonderer Bericht geben, weil dieser Markt heuer in Folge des Reisegeschäftes sich auf die beiden Monate Juli und August ausdehnte und das diesjährige Geschäft im Juli und August kaum ein den früheren Jahren ähnliches Resultat aufweist.

Der zwischen den Kaufleuten der verschiedenen Gegenden bestehende, viel Opfer an Zeit und Geld und große Mühe erheischende Verkehr, hat es in früheren Zeiten notwendig gemacht, daß sich die Kaufleute nur in einer gewissen Zeit und an einem bestimmten Ort Rendezvous gaben.

Die in gesteigertem Maße eingeführten bequemeren, leichteren und billigeren Verkehrsmittel begannen das Zusammenreffen zwischen den einzelnen Käufern und Verkäufern häufiger zu werden, wodurch die Märkte von ihrer Bedeutung einbüßten.

Der erst vor kurzem eingeführte Zonentarif, welcher den Personenverkehrsstarif auf ein kaum erwartetes Minimum herabsetzte, hat es verursacht, daß der ohnedies geringe Marktbesuch noch schwächer wurde und mit der Zeit vielleicht ganz aufhören wird.

Die in der letzten Zeit der Angelegenheiten der Vergünstigungszüge einkaufenden zu kommen. Hingegen werden sie kommen, so oft sie ihnen zweckmäßig erscheint, so oft ihr Waarenbedarf sie dazu bestimmt.

Ueber das Geschäft in den einzelnen Artikeln ist Folgendes zu berichten: Kurrentwaaren, wie Zephyre jeder Art, farbige Modedarchente, Bekwaaren jeder Gattung, schwere Hosenstoffe fanden nur mäßigen Absatz.

Für Laudruchwaaren ist die Saison jetzt schwach, trotzdem waren Modedarchente, lebhaft gefärbt. In Modewaaren erfüllte der Markt die geglegten Erwartungen nicht, da die Käufer sich auf Anschaffung der nothwendigsten Artikel beschränkten.

Von einem hiesigen ersten Großhändlerausweise geht uns über den Verlauf des Marktes folgender Privatbericht zu:

Wenn das Ergebnis des abgelaufenen Marktes auch nicht gerade schlecht genannt werden kann, den geglegten Erwartungen und den getroffenen Vorbereitungen hat er nicht annähernd entsprochen.

Die Zahl der Kunden war eher schwächer als im Vorjahr, und jene die anwesend waren, beschränkten sich auf die Anschaffung des nöthigsten Bedarfs, weil die Befürchtung vorherrschend war, daß das Geschäft in der Provinz eine ungünstige Gestalt annehmen werde.

Wollmarkt. In der Zwischenzeit zwischen dem Juli-Wollmarkt und dem nunmehr beendigten Johanni-Enthauptungs-Markt war das Geschäft fast fortwährend ziemlich lebhaft, da sowohl inländische als ausländische Käufer am Platze thätig waren.

Trockene Häute. Seit langer Zeit hatten wir nicht so lebhaften Verkehr, wie zum stattgehabten Markte, im Verhältnis zu der an den Markt gebrachten Waare erzielten ziemlich viele Käufer, und wurde Alles rasch verkauft.

Garbeitetes Leder. Der neu eingeführte Zonentarif hat uns viele Käufer gebracht, und können wir uns auch mit dem Resultate zufriedengeben.

Felle. Wir hatten diesen Markt in Fellen ein sehr lebhaftes Geschäft. Es wurden verkauft in Konstantinopler Schaffellen ein größerer Posten von 44 bis 49 fl. per 100 Kilo, Mazedonier von 58 bis 60 fl., eine Partie von 60 0 Albaner zu 54 fl., Alles per 100 Kilo.

Bettfedern. (Original-Bericht von M. B. L. O.) Der nunmehr beendete Johanni-Enthauptungs-Markt war von auswärtigen Käufern gut besucht und das herangebrachte Quantum von circa 2600 Meterzentnern fand flotten Absatz.

Der nunmehr beendete Johanni-Enthauptungs-Markt war von auswärtigen Käufern gut besucht und das herangebrachte Quantum von circa 2600 Meterzentnern fand flotten Absatz. Die Tendenz des Marktes gestaltete sich bloß für Sorten bis 100 fl. günstiger, wovon jedoch nur Weniges zugeführt wurde und welche in Folge lebhafter Nachfrage in Preise angezogen haben.

auch mit Flaumen. Die Preise notirten für Rusp: Prima 140 fl. bis 160 fl., Tertia 120 fl., 140 fl., 100 fl. und 120 fl., Sekunda 60 fl. bis 80 fl., 80 fl. bis 100 fl.; Flaumen, Prima 220 fl. bis 250 fl., Tertia 180 fl. bis 220 fl., Sekunda 160 fl. bis 180 fl.

Hierhaare. In Koffhaaren war das Geschäft ganz belanglos, und notiren wir für langes Koffhaar 150 fl. bis 160 fl., Mähnen 65 fl. bis 70 fl. Ohrenhaare waren getragter und erzielten 75 fl. bis 80 fl. per 100 Kilogramm.

Hanf. Im abgelaufenen Markte war schleppendes Geschäft ohne irgendwelche Anregung. Die heutige Hanfernte fällt mittelmäßig aus und verpricht die Qualität zu befriedigen. Auffallend niedrig sind die Preise der italienischen Hänse, welche untern Hänfen in allen Theilen Galicithaniens die empfindlichste Konkurrenz beibringen.

Sonig. Der Platz ist vollständig geräumt, Zufuhren neuer Waare treffen erst zum Novembermarkte ein. Verkäufe kamen daher nicht vor.

Weinstein. Zum Markte trafen 40 Meterzentner hier ein und wurden von hiesigen Händlern mit 52 fl. bis 64 fl. je nach Gradhaltigkeit gehandelt.

Rüsse etwas matter; Prima bedangen 14 fl. bis 15 fl., geringere 9 fl.

Paprika. Es wurden 50 Meterzentner zugeführt. Man notirt: Hochprima 50 fl. bis 52 fl., Prima 30 fl. bis 32 fl., Sekunda 24 fl. bis 25 fl., Tertia 16 fl. bis 18 fl., Schoten 32 fl. bis 35 fl.

Canthariden. Die hier eingelangten 300 Kilo fanden mit 4 fl. bis 4 fl. 10 kr. per Kilo Nehmer.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft, 27. August. Die Stimmung hat sich heute etwas befestigt, der Verkehr blieb aber still, da die Spekulation sich fortwährend reservirt verhält.

Vormittags variirten österreichische Kreditactien zwischen 303.70 und 303.50, ungarische Kreditactien zu 316.25 bis 315.75, Rima-Murányer Eisenwerk zu 131.75 bis 132.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse schwankten österreichische Kreditactien zwischen 304.10 bis 303.80, blieben 303.90, ungarische Kreditactien 316 G., Pester Commerzialbank zu 730.50 geschlossen. Straßenbahn fester. Vierprozentige ungarische Goldrente per 15. September zu 99.70 gemacht, blieb 99.70 G., fünfprozentige ungarische Papierrrente zu 94.75 G.

Die Prämienliste blieben fast unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditactien bedangen per morgen 1 fl. bis 1 fl. 50 kr., per acht Tage 4 fl. bis 5 fl., per einen Monat 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 50 kr.

Die Nachbörse war auf besseres Berlin fest; österreichische Kreditactien mit 304 bis 304.40, ungarische Kreditbank mit 316.75 geschlossen.

Die Abendbörse war auf schwaches Berlin ruhig; österreichische Kreditactien mit 305 bis 304.60, ungarische Eskompte- und Wechselbank mit 104.25.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, am Einkaufe betheiligten sich sowohl Mähten, als auch Spekulanten, es wurden bei fester Tendenz 20,000 Meterzentner umgelegt, für welche flott volle Tagespreise erzielt wurden.

Weizen, Theiß (neu): 300 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mztr. 80.8 fl. zu 8 fl. 82 1/2 kr., 100 Mztr. 79.5 fl. und 200 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mztr. 78.2 fl. zu 8 fl. 75 kr., 200 Mztr. 78.5 fl., 100 Mztr. 78 fl., 100 Mztr. 77.5 fl., 200 Mztr. 77 fl. und 300 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 80 fr., 200 Mztr. 77.4 fl. zu 8 fl. 65 fr., 200 Mztr. 77 fl. und 100 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mztr. 76 fl. und 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 55 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden (neu): 100 Mztr. 80 fl. und 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 67 1/2 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 67 1/2 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 78 fl. und 100 Mztr. 77.8 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mztr. 75.8 fl. zu 8 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger (neu): 700 Mztr. 79.5 fl. und 300 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 8 fl. 40 fr., 800 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Hartaer: 1500 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 67 1/2 fr., per drei Monate. — Donau: 1200 Mztr. 76.7 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 40 fr., per drei Monate. — Theiß: 3600 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 85 fr., per drei Monate. — Weizen

burger (alt): 480 Mtr. 78.3 K. zu 8 fl. 70 fr. per drei Monate. — Bácsfaer (alt): 1500 Mtr. 78 K. und 500 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 50 fr. Weides per drei Monate. — Ufancee (alt): 1200 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate.

Mais (alt): 1700 Mtr. zu 5 fl. 7 1/4 fr., per Kaffe.

Termine wurden nur wenig gehandelt, eröffneten weichen, erholten sich jedoch wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 22 fr., 9 fl. 14 fr. und 9 fl. 18 fr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 61 fr., 8 fl. 54 fr. und 8 fl. 59 fr., Mais per Mai-Juni 1890 zu 5 fl. 60 fr., 5 fl. 62 fr. und 5 fl. 59 fr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 28 fr. bis 6 fl. 30 fr. Nachmittags war wenig Geschäft, Preise weichen: Weizen per Herbst wurde von 8 fl. 57 fr. bis 8 fl. 47 fr., Weizen per Frühjahr von 9 fl. 15 fr. bis 9 fl. 7 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 60 und 5 fl. 57 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst zu 8 fl. 48 fr. bis 8 fl. 50 fr., Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 8 fr. bis 9 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni 1890 zu 5 fl. 57 fr. bis 5 fl. 59 fr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 27 fr.

Zu Produkten war der Verkehr schwach, Preise unverändert.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Kohlraps. Rows show prices for different grades and types of grain.

Table with columns: Qual., Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Kohlraps. Rows show prices for different grades and types of grain.

Table with columns: Qual., Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Kohlraps. Rows show prices for different grades and types of grain.

Freundenliste.

— Vom 27. August. —

Grand Hotel Hungaria. Prinz M. Savalan Khan, Paris. — Prinz J. Savalan Khan, Paris. — Michael i. Dienerich, Teheran. — Baron J. Bannfy, Gutsb., Kerekestel. — Vicomte de Sary du Latour, Gutsb., Paris. — Baron Loewenstein, Brüssel. — S. Philippart, Kaufm., Brüssel. — Ahmed, Nijif Pascha, Konstantinopel. — Baron A. de Giennants, Gutsb., Brüssel. — Vicomte A. de Blahar, Gutsb., Paris. — G. v. Tüföry, Gutsb., Daruvar. — Mr. R. de Nouhes, Gutsb., Paris. — Mr. L. Noujeau, Gutsb., Paris. — Mme. de Chabanel, Gutsb., Paris. — Mr. de Leture i. Gem., Gutsb., Paris. — Mr. Marcourt, Gutsb., Paris. — Mr. C. de Krujanowshky i. Gem., Gutsb., Paris. — Mr. Leon Tissier, London. — L. Philipp, Kaufm., Stockholm. — B. Silber, Kaufm., Sophia. — N. Brun, Ingen., Belgrad. — Fabin van Galin, Newyork. — Ahmed Kapedjian, Salonichi. — Fevzi Bey, Salonichi. — Hikmet Emire, Salonichi. — Desman Ahat, Salonichi. — Dr. C. Herzel, Arzt, Heidelberg. — R. Witte, Warchau. — Dr. P. Puricelli, Fabr., Bollinghütte. — H. Probst, Kaufm., Langenau. — Lechner, Dir., München. — J. Kinn, Kaufm., Neufelden. — Mr. R. B. Smith i. Gem., London. — B.

Szucs i. Gem., Kaufm., Dombodar. — J. J. Pfob, Dir., Szabolcs. — S. Haben, Kaufm., Vichly. — S. Dfner, Kaufm., Wadowis. — J. Lederer, Kaufm., Gled. — L. Jatabffy, Kaufm., Gled. — Dr. D. Nkolics, Werscheb. — E. Warburg, Kaufm., Freuden- thal. — J. Lörös, Kaufm., Kis-Zend. — J. Ország i. Gem., Kaufm., Alfö-Rubin. — M. Jacobson, Kaufm., Berlin.

Hotel National. Graf C. de Jirardin, Rentier, Tama. — Gräfin v. Jirardin sammt Dienerschaft, Tama. — Marquis A. de Rochard, Rentier, Paris. — G. P. de Feulle, Rentier, Paris. — A. v. Blaslovics, Gutsb., L. St. Marton. — R. v. Deslay, Gutsb., Brekburg. — R. v. Begovcevic, Domherr, Erlau. — Dr. Elias, Arzt, Wien. — L. Mallianu, Professor, Crajova. — F. Weyde, Professor, Kaschau. — A. Lejet, Fabrikant, Triest. — A. Ghidini, Fabrikant, Turin. — L. Molnar, Gutsb., Hudegut. — B. Harangi, Gutsb., M.-Kövesd. — Gy. Harangi, Gutsb., M.-Kövesd. — A. Herichmann, Fabrikant, Kattowiz. — E. Miranyi, Kaufm., Calarasi. — G. Branyi, Kaufm., Pancsova. — J. Meinig, Kaufm., Pancsova. — F. Ernst, Kaufm., Numa. — M. Dragutinovic, Kaufm., Belgrad. — J. Kapanaacska, Kaufm., Semlin. — M. Medja, Kaufm., Kragujevac. — M. Wites, Kaufm., D.-Banovce. — D. Markovics, Kaufm., Herzeghölös. — L. Hoffmann, Kaufm., Wemend. — A. Babat, Kaufm., Siflös. — R. Gaan, Kaufm., Wien. — B. Dessenfy, Priv., Speries. — H. Guttman, Kaufm., D.-Földvár. — B. Faj, Defonom, Mostar. — F. Szabo, Defonom, Kula. — G. Lufacs, Defonom, Somogy.

Hotel Pannonia. Baron E. Brónay, Gutsb., Tó-Almos. — S. v. Pop, Gutsb., Cemer. — S. Eichner, Gutsb., Tarno. — Frau v. Balás sammt Tochter, Gutsb., Szöllös. — M. Rosenfeld, Gutsb., Marjardo. — G. Madarás, Abgeordneter, Pats. — S. Szabo de Vary, Bürgermeister, Halos. — S. Meyer, Direktor, Debreczin. — M. Muranyi, Domherr, Sz. Rátos. — L. Geseke-Jung, Abt und Pfarre, S. Ldbar- hely. — F. Kalbeck, f. k. Rittmeister, Wien. — F. Seidl, f. k. Hufaren-Oberst, Debreczin. — J. Szatmáry, Beamter, Bukarest. — Ritter M. Mierzwinsky, f. k. Ober-Lieutenant, Wien. — J. v. Szatmáry, Beamter, Bukarest. — L. Rabbeo, Professor, Arad. — G. Holloska, Ingenieur, Dees. — J. Molnar, Ingenieur, Groß-Becskerek. — J. Janko sammt Familie, evang. Geistlicher, Trsa. — G. Döczi, Professor, Debreczin. — P. Emericy, Ingenieur, Komos. — Dr. P. Ruffy, Dornotár, A.-Marót. — L. Napner, Geistlicher, Gsa- hirtölös. — B. Soó, Beamter, Szolnok. — J. Bolgar, Advokat, Fünfkirchen. — M. Biringer, Gutsb., Goly- mor. — L. Feldmann, Zupfeiter, Kaschau. — G. Adam, Gymnasial-Direktor, A.-Körös. — J. Dalnoky, Advokat, Erlau. — S. Pordacs, Privatier, A.-Körös. — A. Piger, Advokat, Baal. — G. Lufsch, Privatier, Spalato. — A. Burich, Privatier, Spalato. — P. Petrescu, Privatier, Krajowa. — M. Szabo, Privatier, Szegedin. — A. Ardenyi, Advokat, Tolna. — P. Dövényi, Advokat, Szekesfeh. — J. Schük, Pächter, Nagybanya. — A. Geresnyes, Gerichtsnotar, Pancsova. — J. Kos, Kaufm., Großwardein. — M. Gutmann, Kaufm., Kaschau. — J. Zeisler, Kaufm., Török-Szent-Miklos. — R. Schwarz, Kaufm., Lugos. — A. Neuweller, Kaufm., Spalato. — D. Kohn, Kaufm., Zenta. — J. Parati, Kaufm., Spalato.

Hotel zum König von Ungarn. Baronin Marichofsky, Rentiere, Stuhlweissenburg. — R. R. Benyaisch, Rentier, Ruffschul. — H. Löwy, Rentier, Buka- rest. — W. Klipanescu, Rentier, Bukarest. — S. Dap- mak, Rentier, L.-Szerin. — F. Bliesmann, Bau- meister, S.-A.-Ujhely. — J. Bernhardt, Lehrer, Köcs- — P. Dr. Doby, Pfarre, Kom. — M. Pinelli, Rechts- hörer, Kom. — S. Sabering, Professor, Bekprim. — A. Schneider, Advokat, Wien. — F. Bocsanyi, Pfarre, Csebi. — Th. Schurichul, Fruchthändler, Pancsova. — S. Dragomirovics, Fruchthändler, Pancsova. — A. Pap, Gutsb., Szekesfeh. — L. Bleuer, Gutsb., Köleshalom. — F. Schwarz, Gutsb., M.-Berény. — J. Zeisler, Defonom, Monof. — B. Wentheim, Kaufm., Wien. — S. Sterzinger, Kaufm., Salonta. — M. Gold- schmied, Kaufm., Kovigrad. — W. Giesinger, Kaufm., Esseg. — G. Rosenblüh, Kaufm., Esseg. — J. Weiß, Kaufm., Dälva. — J. Jelenik, Kaufm., Dälva. — A. S. Wiener, Kaufm., Frankfurt. — S. Doktor, Kaufm., Wien. — J. Lederer, Kaufm., Wien. — M. Prekburg, Kaufm., Prag. — F. Lang, Kaufm., Broos.

Hotel Central. B. v. Karczag, Rentier, Kanizsa. — Dr. M. Borsky, Arzt, Breslau. — J. v. Grös, Gutsb., G.-Gnyed. — G. v. Lopardo, Gutsb., Wien. — Dr. B. v. Littenfeld, Graz. — E. Starides, Rentier, Adrianopol. — R. Heinz, Bau-Unternehmer, Muz. es. — L. Schweiger, Kaufm., Solnok. — A. Kote, Defo- nom, Beregház. — G. Spiger, Kaufm., Wien. — M. W. rheim, Kaufm., Wien. — M. Franke, Kaufm., Eze- red. — J. Agoston, Lehrer, St.-Marton. — M. Schles- senger, Reisender, Wien. — M. Rosenfeld, Kaufm., Wien. — A. Mihályi, Privatier, Wien. — B. Kshner, Kaufm., Paktó. — A. Weingatsch, Privatier, Temesvár. — B. Roskowitz, Kaufm., Miskolc. — B. Party, Defo- nom, Mész. — R. Party, Defonom, Mész. — G. Radulescu, Privatier, Braila. — R. Dumaita, Privata- tier, Braila. — G. Bongirod, Ingenieur, Paris. — B. Legend, Ingenieur, Paris.

Hotel Orient. G. Szudinka sammt Tochter, Kaschau. — M. Binder sammt Gemahlin, Hermannstadt. — G. Biblinger sammt Gemahlin, Banfoia. — G. P. v. sammt Tochter, H.-Szoboklo. — J. Meninger sammt Gemahlin, Bogaros. — M. Bajesco, Offizier, Galaz. — J. Grigorescu, Magistrat, Tulcea. — R. Gleseru, Advokat, Tulcea. — J. Serafin, Beamter, Bukarest. — J. Florian, Beamter, Bukarest. — J. Prib, Notár, P.-Svarab. — B. Medveczy, Notár, Klauenburg. — J. Sigmond, Professor, Neutra. — A. Molnar, Gutsb., Bekprim. — A. Schneider, Lehrer, Szolnok. — M. Kallay, Lehrer, Dees. — J. Halás, Beamter, Debreczin. — J. Jajta, Beamter, Szegvár. — T. Kieger, Kaufm., Triest. — D. Brasfo, Kaufm., Triest. — S. Benisch, Kaufm., Szegedin. — R. Szchlo, Defonom, Belejte. — J. Mandel, Kaufm., Kaschau.

Hotel zur ungarischen Staatsbahn. J. Lang, Professor, Raab. — J. Straffer, Kaufm., Debreczin. — S. Koritsch, Beamter, Belgrad. — L. Bösch, Priv., Kör- möcz. — A. Kijis, Kaufm., Kemet-Voly. — A. Szüllö, Beamter, Klauenburg. — M. Laczkó, Priv., Erlau. — J. Remez, Gutsb., Miskolc. — L. Kövöry, Kaufm., Klauenburg. — J. Körmeny, Beamter, Fünfkirchen. — Dr. F. Sum, Arzt, Wien. — D. Haube, Friseur, Wien. — J. Földváry, Priv., Bihar. — G. Stern, Advokat, Wien. — G. Dionkits, Student, Lipse. — A. Keller, Fleischerhauer, Donnerskirche. — M. Heißler, Pächter, Komorn.

Hotel Continental. J. Goldberger de Buda, Fabrikant, Wien. — Dr. G. Leutich, Superintendent, Hermannstadt. — H. Ehlers, Gutsb., Kis-Szele. — L. Stockhammer sammt Gemahlin, Wien. — G. Kulow, Ingenieur, Wien. — J. Navratil, Beamter, Wien. — F. Hartmann sammt Gemahlin, Dresden. — A. Greiner, Direktor, Krompach. — R. Schlessinger sammt Fa- milie, Agram. — A. Weiss, Kaufm., Debreczin. — M. Bial, Kaufm., Wien. — R. Schiozhafen, Kaufm., Wien. — A. Hirsch, Kaufm., Wien. — F. Keiner, Kaufm., Wien. — W. Hoffmann, Kaufm., Ujvár. — J. Reme, Kaufm., Neuhoß. — G. Braun, Kaufm., Paris. — G. Bloch- mann, Kaufm., Dresden. — J. Kauffner, Kaufm., Diöbegg.

Hotel zur Stadt Paris. J. Bilyity, Gutsb., Zenta. — P. Borbas, Gutsb., Nuszka. — D. Küder, Fabrikant, Kömerstadt. — F. Fifula, Fabrikant, Kadevo. — A. Wenner, Fabrikant, Crajowa. — F. Kovacs, Lieutenant, Jáhberény. — F. Pollak, Privatier, Fünf- kirchen. — D. Wautner, Privatier, Deveser. — L. Hufinsky sammt Familie, Privatier, Speries. — S. Hufferl sammt Familie, Privatier, Arad. — A. Hannel, sammt Familie, Privatier, Lemberg. — M. Werner sammt Familie, Privatier, Wien. — S. Baber, Reiten- der, Fünfkirchen. — P. Waisdneuve, Advokat, Paris. — A. Fabre, Advokat, Paris. — A. Stricker, Advokat, Pápa. — F. Meyer, Musiklehrer, Großwardein. — L. Graul, Käsehändler, Biencz. — M. Hulujka, Kaufm., Szarajewo. — M. Schwarz sammt Gemahlin, Kaufm., M.-Gsad. — J. Herzog, Kaufm., Verbó. — J. Neumann, Kaufm., Neutra. — L. Spizer, Kaufm., Gr.-Kanizsa.

Hotel Budapest. Dr. G. Sajgo sammt Gemah- lin, Arzt, Adony. — Th. Konopka, Privatier, Krafau. — S. Slivichy, Advokat, Krafau. — Frau S. Razur- kiewica, Privatier, Krafau. — Frau L. Civia-zakiewicz, Privatier, Krafau. — St. Bandol sammt Gemahlin, Privatier, Kshely. — Dr. W. Rutschler, Arzt, Kshely. — Dr. A. Kalman, Advokat, Szencz. — R. Pindsch, Gutsb., Dettva.

Hotel zum weißen Schwan. D. Magen, Gutsb., Szereb. — M. Stepper, Gutsb., Temesvár. — M. Big, Gutsb., Tokaj. — R. Diöbegg, Gutsb., Ungvár. — J. Haller, ev. Geistlicher, Dedenburg. — R. Kis, ev. Geistlicher, Dedenburg. — G. Lthán, Buchhalter, Speries. — S. Weinberger, Hotelier, Kshonyó. — B. Karba, Industrieller, Budweis. — A. Schwarz, Kaufm., Eger. — J. Weizenfeld, Kaufm., Szabadka. — R. Lustig, Kaufm., Rimabombat. — A. Kohn, Kaufm., Jülek. — R. Lohy, Kaufm., Wien. — Frau A. Curin, Privatier, Ujöd. — Frau B. Meier, Privatier, Kszabáza.

Hotel zur Königin Elisabeth. L. Almásy, Gutsb., Lofoncz. — A. Varga, Professor, Bekprim. — S. Grösz, Notár, Kisaku. — A. Stahny, Apotheker, Baja. — S. Pinfás, Priv., Budapest. — G. Dimitri- vics, Priv., Groß-Becskerek. — D. Löwinger, Gutsb., Gsad. — J. Trenko, Gutsb., Szegedin. — B. Voglár, Gutsb., Raab. — G. Garay, Stuhlrichter, Zpolyg. — J. Földváry, Gutsb., Bonyhad. — S. Petrovics, Di- rektor, Kuloosa. — P. Bagy, Pfarre, Keskemet. — R. Dömötör, Gutsb., Keskemet.

Hotel zu den zwei Kronen. M. Goessmann, Oberstlieutenant, Stuhlweissenburg. — M. Gahner, Oberstlieutenant, Stuhlweissenburg. — J. B. csey, Prof., Fogaras. — J. Benekef, Kaufm., Gyán. — F. Schnei- der, Kaufm., Kirdorf. — M. Weiss, Kaufm., Grenics. — R. Keindl, Kaufm., Gran. — J. Böhm, Defon., A.- Medgyes. — Frau A. Benze, Defon., Solt. — A. Be- lomrovics, Lehrer, Löré. — L. Kun, Defon., Makás. — L. Petó, Defon., Debreczin.

Hotel Szegedy in Ofen. J. Balázs, Beamter, Borostkány. — S. Szöde, Verwalter, Mofony. — P. Urfai, Unternehmer, Lötis. — G. Beregi, Kommissár, Szomolan. — G. Bifelds, Defonomie-Beamter, Szat- van. — J. Urbis, Beamter, Apatin. — L. Meró, Advokat, Szegedy. — D. Ribállo, Privatier, Moór. — G. Tócs, Gastwirth, Hortobánn. — A. Falusi, Notár, Szent-Matal. — B. Majoros, Aufseher, Bajka.

Large financial table with columns: Bester, Geld, Waare, Pfandbriefe, Prioritäten, Dividenden u. Valuten. Rows list various financial instruments and their values.

1889

Die englische Civilliste.

Zum ersten Male seit das Ministerium Melbourne 1838 eine Jahresrente für Prinz Albert vor seiner Vermählung mit der Königin Victoria forderte, ist jetzt die Civilliste Gegenstand eingehender Debatten im Parlament geworden. Damals beantragte die Regierung 50,000 Pfd. St. weil Prinz Leopold, der spätere König der Belgier, als Gemahl der Prinzessin Charlotte, so viel erhalten, das Parlament bewilligte nur 30,000 Pfd. St. Die Heirath war anfangs nicht populär, und Lord Brougham scheute sich nicht zu bemerken, er finde es nicht passend, einem jungen Manne so viel Geld in die Hand zu geben. Seitdem kam der Gegenstand nicht zur Sprache. Die für die Prinzessin Royal bei ihrer Vermählung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen geforderte Mitgift und Annuität, die Renten für den Prinzen von Wales und seine Brüder, wurden anstandslos bewilligt, über die Ausstattungen der Töchter machten die Radikalen wohl anzüglichliche Bemerkungen, doch wurden sie mit großer Mehrheit angenommen. Erst jetzt hat die königliche Botschaft betreffend eine Dotation der Kinder des Prinzen von Wales zu lebhaften Debatten und der Einsetzung einer Kommission geführt, und die Regierung hat sich genöthigt gesehen, ein Kompromiß anzunehmen, wonach dem Prinzen von Wales 35,000 Pfd. St. jährlich überwiesen werden, von dem er mit Zustimmung der Königin und des Schatzamtes solche Fürsorge für seine Kinder treffen soll, wie ihm zweckmäßig erscheint, wogegen ausgesprochen wurde, daß die Königin keine Ansprüche an die Liberalität des Parlamentes für ihre Töchter und jüngeren Söhne zu machen habe. Derartige parlamentarische Erörterungen, welche die Krone in den Streit der Parteien hineinziehen, sind immer unerquicklich und zeigen, wie Recht Prinz Albert hatte, als er bei der Vermählung der Prinzessin Royal ein für allemal festgesetzt zu sehen wünschte, was die königlichen Kinder erhalten sollten. Damals hätte das Ministerium dies leicht durchsetzen können und es wäre vermieden worden, bei jedem Fall, wo eine Prinzessin sich verheirathete oder ein Prinz großjährig ward, die Frage der Dotation derselben aufs Neue zur Sprache zu bringen. Da die königliche Familie zahlreich ist, und andererseits die Königin seit dem Tode des Prinz-Gemahls in fast vollständiger Zurückgezogenheit lebt und die Repräsentation der Krone so ziemlich ganz dem Prinzen von Wales überläßt, so wurden bei jeder neuen Forderung weit mehr noch im Publikum als im Parlament Stimmen des Mißvergnügens laut, welche betonten, daß die Königin bei ihrer Lebensweise große Ersparnisse machen müsse und deshalb selbst für ihre Kinder sorgen könne. Als nun jetzt die königliche Botschaft auch eine Ausstattung von Großkindern beantragte, kam der Widerstand der öffentlichen Meinung auch im Parlament zum Ausdruck, und die Regierung sah sich genöthigt, in dem oben erwähnten Sinne nachzugeben, so daß wenigstens für die Regierungszeit der Königin weitere Forderungen ausgeschlossen sind.

Es mag bei dieser Gelegenheit nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die Geschichte der englischen Civilliste zu werfen. Sie entstand durch die Revolution von 1688. Karl II. wurden noch auf Lebenszeit die Zölle und inländischen Verbrauchssteuern bewilligt, wovon er die ganzen Kosten der Regierung zu bestreiten hatte, reichlich sie hierfür nicht aus, so traten ergänzende Bewilligungen des Parlamentes ein. Bei Wilhelm's III. Thronbesteigung änderte sich dies, das Parlament behielt die Haupteinnahmen in seiner Hand, die z. B. für Heer und Marine nach jährlicher Bewilligung verwendet wurden, und gab dem König auf Lebenszeit ein Einkommen von 800,000 Pfd. St., um seinen Hofstaat und gewisse Ausgaben zu bestreiten, die in einer Liste aufgeführt wurden. Dieses System blieb unter Anna, Georg I.

und Georg II., nur ward die Summe erhöht. Diese, welche nunmehr als Civil List bezeichnet ward, wurde indes nicht ganz oder auch nur hauptsächlich in Geld bezahlt, gewisse Einkommensquellen wurden der Krone übergeben, die auf einen bestimmten Betrag geschätzt wurden, obwohl sie denselben im Laufe der Zeit erheblich überschritten. So umfaßte die Civilliste Georg's II. gewisse Zweige der Zölle und Accise, wie den Zoll auf schwache Weine, Wein-Lizenzen, den Flachszoll u. s. w. Als einige dieser Angaben aufgehoben wurden, traten runde Abschlagssummen an die Stelle.

Unter Georg III. wurde dieses System aufgehoben, der König erhielt ein festes Jahreseinkommen von 800,000 Pfd. St. in Geld, welches, als es nicht ausreichte, allmählig bis auf 1,021,538 Pfd. St. im Jahre 1813 gesteigert ward; gleichwohl fand es sich 1815, daß die Civilliste unter dieser langen Regierung 3,113,061 Pfd. St. 19 Sch. 10 1/2 P. Schulden aufgehäuft. Nach mehrfachen Veränderungen bei dem Regierungsantritt Georg's IV. trat bei dem Wilhelm's IV. ein durchgreifender Wechsel ein, welcher bei der Thronbesteigung der Königin Victoria 1837 zum Abschluß kam: alle jene für den Staat geleisteten Ausgaben wurden auf das Staatsbudget übernommen und die Civilliste als reines Einkommen der Krone festgesetzt. Die Gehalte des Hofhalts, der unter dem Lord-Kämmerer steht, von diesem selbst angefangen bis zum Stallungen und Stubenmädchen, wurden auf 131,240 Pfd. St. festgesetzt, die sachlichen Ausgaben unter der Verwaltung des Lords Steward auf 172,500 Pfd. St. Letztere umfassen alle Rechnungen von Handwerkern in 36 Kapiteln, außerordentliche Hilfsleistungen, den Unterhalt des ganzen Hofes, z. B. 2050 Pfd. St. für Brod, 9472 für Fleisch, 4976 für Butter, Speck, Käse, Eier, 8633 Pfd. St. für Geflügel, 1979 Pfd. St. für Fische, 4850 Pfd. St. für Wein, 1843 Pfd. St. für Spirituosen, 2811 Pfd. St. für Bier, 6846 Pfd. St. für Feuerung u. s. w., dann für Pferde, Futter, Wagen, Kuren. Innerhalb dieses Systems aber herrschte eine vollkommene Anarchie.

Unter Georg III. hatte der Lord-Steward die Aufsicht über den Palast mit Ausnahme der königlichen Gemächer und Empfangszimmer, bei der Thronbesteigung der Königin übergab er dem Lord Chamberlain das Erdgeschoß, aber es blieb unentschieden, wem die Herrschaft über Küche, Wasch- und Vorrathskammern gehörte. Die ganze Außenseite des Windsor-Palastes gehörte dem Forst-Departement, so daß, wenn der Lord-Kämmerer die Fenster von innen reinigen konnte, er sich an dieses für die Reinigung von außen wenden mußte, wenn beides gleichzeitig geschehen sollte. Die Haushälterinnen, Stubenmädchen und Wagen standen unter dem Lord-Kämmerer, die Bedienten unter dem Oberstallmeister, die Köche und Portiers unter dem Lord-Steward. Der Lord-Steward hatte für das Anrichten der Kammerer zu sorgen, der Lord-Kämmerer für das Anordnen. Letzterer besorgte die Lampen, aber ersterer zündete sie an u. s. w. Erst den unablässigen Bemühungen des Prinzen Albert gelang es, Ordnung in dieses Chaos zu bringen, aber eine vollständig einheitliche Leitung des königlichen Haushaltes konnte er nicht durchsetzen, und die Theilung der Höfchargen besteht noch heute, weil die Minister diese Aemter nicht aufgeben wollten, indem dieselben ihnen Gelegenheit geben, ihren Anhängern einträgliche Posten zu verleihen. Die ganze obengenannte Summe von 303,760 Pfd. St. wird ohne Theilnahme der Königin von den Hofämtern gezahlt, für ihre persönlichen Ausgaben bleibt nur die sogenannte privy purse.

Von Seite der Radikalen wird nun geltend gemacht, die Königin müsse bei ihrem zurückgezogenen Leben große Ersparnisse machen, der königliche Haushalt könne nicht die summe kosten, die dafür vorgezogen, sie möge also aus dem Privatvermögen, welches sie in dieser Weise sammle, für ihre Enkel sorgen. Die Kom-

mission, welche die oben erwähnte Forderung für die Kinder des Prinzen von Wales erörterte, hat mit Recht abgelehnt, hierauf einzugehen. Es mag wünschenswert erscheinen, daß die Königin mehr repräsentire, aber Vorschriften lassen sich darüber nicht machen, abgesehen davon, daß sie mit der Würde der Krone unvereinbar wären, über die Verwendung der Ersparnisse hat Niemand Rechenschaft zu fordern. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Königin eine sehr reiche Frau ist, denn abgesehen von dem, was sie aus Ueberschüssen zurücklegt, hat ihr bekanntlich ein Sonderling über eine halbe Million Pfd. St. vermacht, wovon ein Theil zur Erbauung von Balmoral und Osborne verwendet wurde. Aber das Vermögen, welches sie so aus verschiedenen Quellen ansammelt, wird seinerzeit eine sehr legitime Verwendung für die Versorgung vieler ihrer Enkel finden. Die Kinder des Herzogs von Edinburgh werden allerdings die Millton Pfund Sterling erben, welche Alexander II. seiner Tochter, ihrer Mutter, bei der Vermählung gab; die Kinder der Prinzessin Christian, des Herzogs von Connaught und der Prinzessin von Battenberg werden nach dem Tode ihrer Eltern, mit dem die diesen vom Parlament gewährten Renten wegfallen, wenig mehr haben, als was die Königin ihnen hinterläßt. Denn Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln sind durch den letzten Beschluß, welcher allein dem Prinzen von Wales 30,000 Pfd. St. für seine Kinder zuweist, ausgeschlossen.

Die Betrachtung dieser Verhältnisse wird zu dem Schlusse führen, daß die ganze Frage der Civilliste in England einer Reform bedarf, die unnützen großen Hofämter, die nur aus politischen Parteirücksichten bestehen geblieben sind, müssen abgeschafft und der Krone allein die Ernennung ihrer Hofbeamten, sowie die Verwaltung der ihr zugewiesenen Gelder überlassen werden. Die Civilliste aber muß in einer Weise bemessen werden, daß der Souverän nicht nöthig hat bei der Verheirathung seiner Kinder das Parlament um spezielle Bewilligung anzugehen.

Allerlei.

(Vom Fürsten Sulkowski.) Sechs Jahre lang hat sich Fürst Joseph Maria Sulkowski in der Irrenanstalt des Professors Ledebors befunden, bis er sich, wie bekannt, seiner unwilligen Haft durch die Flucht entzog. Der unglückliche Fürst wurde auf Anordnung seiner Gattin in zweiter Ehe, der gewesenen Opernsängerin Ida Jäger, der Gewalt der Herren Professoren Ledebors und Obersteiner, der Besitzer der Privatheilanstalt in Döbling überantwortet. Mehr als sechs Jahre lang übten die genannten Persönlichkeiten eine unumschränkte Herrschaft aus über den Mann, der nun von kompetenten, sachkundigen Aerzten als geistig gesund bezeichnet wurde. Der Fürst war während seines sechsjährigen Aufenthaltes in der Anstalt hauptsächlich der Obhut des Inspektors Willibald Weichard er anvertraut, der ihm bekanntlich auch zur Flucht verhalf und deswegen verurtheilt wurde. Der Fürst ging immer sehr spät zu Bette, spielte Abends mit Weichard er Billard oder Karten. Fürst Sulkowski machte in Begleitung des Inspektors allerlei Amusements mit, wovon die Leiter der Anstalt Kenntniß hatten, ohne daß sie dagegen Einsprache erhoben. Der Fürst war nie erzwungen, hie und da etwas nervös, was wohl auch in seiner unwilligen Internirung in der Anstalt begründet war. Seine Gattin zahlte für seinen Aufenthalt in der Anstalt jährlich die Summe von 5000 Gulden, welche auf tausend Gulden, dabei waren aber sonstige Ausgaben nicht mit inbegriffen. Seine Mahlzeit war eine frugale, das Mittagessen bestand aus Suppe, Braten und Mehlspeise; Käse, welchen der Fürst leidenschaftlich gerne ißt, wurde ihm nur selten gegönnt. Frau Jäger-Sulkowska kam nur alle sechs Monate

36.]

Ein verschollenes Erbe.

Roman nach dem Englischen

von Ludmilla Freymann.

Zweiter Theil.

4.

Bella bei ihrer Rivalin.

Sie neigte sich vor, als sei sie im Begriffe in Ohnmacht zu fallen, allein es kam nicht dazu. All ihre Kräfte zusammenfassend leerte sie ein neben ihr stehendes Glas Sherry, und erwiderte leise:

— Ich erwartete es. — Oder vielmehr Du befürchtestest es, verlegte Duest ruhig. Er erhob sich, verschloß die Thür und kam wieder dicht auf sie zu.

— Höre mich an, Bella, sprach er. Ich kenne Dein Verhältniß zu Eduard Coffey genau. Ich habe Beweise in Händen, unterließ es aber bisher, davon Gebrauch zu machen, weil ich sah, daß er Deiner am Ende müde werden und Dich einer Anderen wegen verlassen würde, weil ferner diese Art der Bergeltung an Dir, mir am besten gefiel. Du bist vom Anfang bis zum Ende nur sein Spielzeug gewesen — die leichte Person, mit welcher er sich in seinen Ruhestunden die Zeit vertrieb.

Sie preßte abermals die Hände an ihr Herz, sprach aber kein Wort und er fuhr fort.

— Ich beging ein Unrecht an Dir, als ich Dich gegen Deinen Willen zur Heirath mit mir zwang, da Du mich aber gehehlicht, durftest Du dieses Gelübde nicht brechen. Du hast mir mit Untreue bezahlt, und Deine Untreue wurde Dir dadurch vergolten, daß Du verlassen wurdest. Nun habe ich Dir

einen Vorschlag zu machen, und bist Du klug, so nimmst Du ihn an. Laß uns ein Unrecht mit dem anderen messen und vergessen wir das Eine und das Andere. Verzeihe mir und ich will Dir vergeben — laß uns Frieden schließen — wenn nicht jetzt, dann eine Weile später, wenn Dein Herz zu bluten aufgehört. Laß uns fort von Eduard Coffey, weit weg von ihm, von Ida de la Molle und Honham, und Boisingham, in einen neuen Welttheil, wo wir ein neues Leben beginnen und die Vergangenheit vergessen können.

Sie sah zu ihm auf und schüttelte traurig den Kopf. Zweimal machte sie den Versuch eine Antwort zu geben und beide Male verfiel sie die Stimme. Endlich entzogen sich ihr die Worte:

— Du verstehst mich nicht. Du bist sehr gütig und verpflicdest mich zur Dankbarkeit, allein Du verstehst mich nicht. Ich kann nicht so leicht wie Andere über gewisse Dinge hinweggehen; was ich gethan habe, kann ich nicht ungeschehen machen. Ich verdamme ihn nicht, bin ich doch der schuldigere Theil von uns beiden, allein nachdem ich ihn einmal geliebt, kann ich weder zu Dir zurückgehen, noch mich einem Anderen ergeben. Wenn Du willst, werde ich auch künftighin, wie bisher mit Dir bleiben — ich werde mich bemühen, für Dein Behagen zu sorgen; mehr kann ich Dir nicht versprechen.

— Ueberlege es Dir reiflich, Bella, hat er fast flehentlich. Du hast mir wohl nie viel Herz zugetraut, und ich weiß, daß wir einander gleichviel vorzuwerfen haben. Aber ich liebe Dich stets und liebe Dich jetzt — liebe Dich wahr und innig und werde Dir, wenn Du es willst ein guter Gatte sein.

— Du bist zu gut, sagte sie, allein es kann nicht sein. Entledige Dich meiner und heirathe eine Andere. Ich bin bereit meine Schuld zu büßen.

— Nochmals, Bella, bitte ich Dich, Alles reiflich zu erwägen. Weist Du was es für ein Mensch ist, für welchen Du Dich aufgibst? Nicht nur verläßt er Dich, aber weißt Du auch, auf welche Weise er Ida de la Molle in seine Macht bekam? Er hat sie, wie ich bestimmt weiß, gekauft. Gekauft sage ich Dir, als sei er auf den Markt hingegangen und hätte einen Preis für sie niedergelegt. Coffey und Sohn waren gesonnen Honham mit Beschlag zu belegen, was den alten Herrn ruinirt hätte. Was that unser junger Mann? Er ging zu dem Mädchen hin, welches ihn nebenbei gelagt, haßt und in Oberst Kennedy verliebt ist, und sagte zu ihr: „Versprechen Sie, mich, wenn ich um Sie anhalte, zu heirathen und ich schaffe die dreißigtausend Pfund herbei und löse die Hypothek ab.“ Unter diesen Bedingungen willigte sie in eine Heirath mit ihm. Und nun macht er sich von Dir los und fordert sie zur Einhaltung ihres Versprechens auf. Dies ist die Sachlage. Kann Dein Stolz sich in so etwas ergeben? Beim Himmel ich brächte den Menschen um.

Sie sah ihn neugierig an. — So? meinte sie. Das ist keine schlechte Idee. Ich glaube schon, daß Alles das wahr ist. Er ist ein Unwürdiger. Warum verliebt man sich in unwürdige Leute? Indeß der Anfang vom Ende scheint gekommen zu sein. Wie ich geseht, so muß ich ernten; sie erhob sich, schloß die Thüre auf und verließ das Zimmer.

— Ja, sprach er, als sie hinausgegangen war, laut, der Anfang vom Ende ist da. Wahrhaftig wie schlecht es auch um mich bestellt ist — ich möchte nicht an Eduard Coffey's Stelle sein.

Bella begab sich auf ihr Zimmer und saß sinnend oder vielmehr finster brütend da. Dann legte sie Hut und Mantel an, ging hinaus und schlug den Weg, der an Schloß Honham vorüberführte, ein. Sie war

zum Besuche ihres Vaters in die Anstalt; regelmäßig sang sie ihrem Gemahl Lieder vor. Der Fürst unterbrach sie jedoch oft und hat sie inständigst, ihn aus der Anstalt wegzunehmen. „Ich bin ja nicht gemeingefährlich“, sagte er zu seiner Frau. „Du kannst es ja mit mir probieren und mich mit Revers herausnehmen und zu Hause bewachen lassen; wenn ich etwas mache, kannst Du mich ja wieder in die Anstalt geben.“ Seine Frau wollte aber davon nichts wissen, sie gebrauchte allerlei Ausreden und suchte es dem Fürsten plausibel zu machen, daß der Aufenthalt in der Anstalt für ihn nothwendig sei. Das Vermögen des Fürsten beläuft sich, wie schon oft erwähnt, auf fünf Millionen London-Gulden. Von dieser Summe ist eine Million fideicommissarisch sichergestellt, während die anderen vier Millionen sich seit Jahren unter der Verwaltung seiner Frau befinden. Als Beweis dafür — so schreibt ein Wiener Blatt — wie Frau Sager-Sulkowska das Eigenthum ihres Mannes zu schützen versteht, mag wohl der Verlauf der Sulkowskischen Kunst- und Antiquitäten-Sammlung an das germanische National-Museum gelten. Die Sammlung stammt ihrer Hauptfache nach aus dem Nürnberger Zeughaus. Es sind größtentheils Waffen, deren Bedeutung weit über das Interesse hinausgeht, das sie für Nürnberg als Theile des ehemaligen Zeughauses haben. Die Zahl der Rüstungen beträgt gegen dreißig. Daneben befindet sich noch manches Andere: eine Anzahl plastischer Kunstgegenstände, dann Möbel, Silbergeräthe, Gläser, Krüge, Majoliken, Porzellan, Gebirgssteine, größtentheils Stücke von großer Kostbarkeit. Ferner befinden sich in der Sammlung etwa fünfzig Glasgemälde von hervorragender Schönheit, dem Ende des 16. Jahrhunderts angehörig, theils schweizerischen, theils österreichischen Ursprungs. Die deutschen Blätter haben die Erwerbung der Sulkowskischen Sammlung durch das germanische Nationalmuseum mit wahrer Genugthuung begrüßt und es auch hervorgehoben, daß das germanische Museum dabei sehr wohlfeil gekauft hat, indem der Kaufpreis von 230,000 Mark mit Rücksicht auf die Seltenheit und Kostbarkeit der erworbenen Sammlung ein geradezu lächerlich geringer ist. In der Sammlung gibt es einzelne Kunstwerke, welche allein den Werth des ganzen Kaufpreises repräsentiren. Fürst Sulkowski, dessen Kuratel wohl in der nächsten Zeit aufgehoben werden dürfte, hat sich bereits dahin geäußert, daß er sofort nach seiner Mündigkeitserklärung den Verkauf seiner Sammlung durch seine Gemahlin annuliren und daß er ferner nicht ermangeln werde, auch die anderweitigen Rechtsgeschäfte seiner Frau genau zu untersuchen, um sein Vermögen wieder in den Zustand zu verlegen, welchen es vor seiner Kuratel gehabt hat.

**(Bei der Abreise des deutschen Kaiserpaars aus Straßburg)** trug sich, nach der „Straßburger Post“, folgender Zwischenfall zu: Bei der Aufahrt am Bahnhof trat die Gattin des pensionirten Gendarmen Dobrick vor, auf den Armen ein weißgekleidetes Kind haltend, welches mit seinen kleinen Händen der Kaiserin einen Blumenstrauß entgegenstreckte. Die Kaiserin nahm den Blumenstrauß entgegen und rief, auf die Bemerkung der Mutter, der Kleine sei ein Pathenkind des Kaisers, ihrem Gemahl zu: Du, Wilhelm, komm doch einmal her und sieh den prächtigen Jungen! Der Kaiser, welcher inzwischen ausgestiegen war, drückte der Frau Dobrick die Hand, dankte für den Strauß und sagte: Wieviel Kinder haben Sie denn, liebe Frau? — Neun, Majestät. — Alles Jungen? — Nein, Majestät, zwei Mädchen, aber sieben Buben. Dieser hier ist der siebente, und da haben Majestät die Gnade gehabt, die Pathenschaft anzunehmen. — Ah ja, ich erinnere mich. Wie alt ist denn der älteste? — Dreizehn Jahre, Majestät, er ist jetzt in der Militär-Anstalt in Annaburg. — So, das ist schön, und wie alt ist denn der jüngste, dieser hier? — Am Tage, an dem Majestät hier eingezogen, ist er vierzehn Monate geworden. — Na, das ist ja ein prächtiger kleiner Kerl für sein Alter, der gibt mal einen frammen Soldaten. Ich werde mich seiner erinnern,

sagte der Kaiser, und reichte nochmals der hochbeglückten Mutter die Hand, während der kleine Wilhelm ganz unbefangen an den glänzenden Knöpfen der Uniform des Kaisers drehte, was dieser sich mit besser Laune von seinem Pathen gefallen ließ. Mit den freundlichen Worten: Ich danke Ihnen sehr für den schönen Strauß, nun halten Sie den kleinen Wilhelm nur recht gut, damit er so gesund und blühend bleibt. Adieu, liebe Frau, auf Wiedersehen, nahm dann die Kaiserin Abschied, während die Menge die Mutter umdrängte und haartlein erzählt haben wollte, was denn geschehen.

**(Der Selbstmord des Redakteurs Lachmann.)** Zu dem Selbstmorde seines Redakteurs schreibt das „Londoner Journal“: „Welches Motiv zu dieser verhängnißvollen That vorhanden gewesen sein mag, ist außer dem Bereiche unseres Wissens. Unerklärlich ist es uns, daß pekuniäre Schwierigkeiten Herrn Lachmann zu diesem desperaten Entschlusse getrieben haben sollen, da genügende Ressourcen ihm immer offen standen. Johann Lachmann v. Gamsenfels war im Jahre 1851 in der Nähe von Prag als der Sohn eines Landedelmannes geboren, besuchte das Prager Gymnasium und schlug später die Militär-Carrière ein. Nachdem er mehrere Jahre in einem österreichischen Artillerie-Regiment gedient hatte, quittirte er den Dienst und begab sich auf Reisen. Mit seiner Zither unter dem Arm — Lachmann war ein ausgezeichneter Zithervirtuose — hat er die meisten Länder Europas bereist und viele Schätze im Laufe seiner Wanderungen gesammelt. Lachmann war nicht allein ein Linguist von einiger Bedeutung, sondern auch sehr unterrichtet auf naturwissenschaftlichem Gebiete, dem Lieblingsstudium des Verstorbenen. Seit zehn Jahren am „Londoner Journal“ thätig, hat er sich im Verkehr mit dem Publikum, seinen Kollegen und Untergebenen stets nur Freunde gemacht, die ihn nach den zahlreich eingelaufenen Beileidschreiben tief betrauern.“

Frau Lachmann v. Gamsenfels reiste Freitag Abends nach Stratford-on-Avon und identifizierte dort die Leiche ihres Gatten, der, nachdem er seine Geliebte und deren Kind getödtet, sich selber das Leben genommen hatte. Frau Lachmann erklärte, daß sie nicht die mindeste Kenntniß von dem ehebrecherischen Verhältnisse ihres Mannes mit der ermordeten Frau hatte. Er pflegte sie oft eine zeitlang zu verlassen unter dem Vorwande, daß ihn seine Pflichten als Redakteur des „Londoner Journals“ außerhalb Londons riefen. Auf dem Friedhofe in Alveston fand Freitag in Gegenwart einer großen Volksmenge die Beerdigung Lachmann's und seiner Opfer statt. Außer seiner Witwe hinterläßt Lachmann einen achtjährigen Sohn.

**(Großartige internationale Heirathsschwinderelen)** beschäftigen gegenwärtig die meisten europäischen Sicherheitsbehörden. Der Urheber, ein gewisser Theophile Nau, ist bereits in Paris verhaftet worden. Der Heirathsschwinder hatte die gelesesten Blätter des In- und Auslandes mit „galanten“ Anzeigen überschwemmt und sich darin als ehrlicher Makler, aber nur für reiche Damen, erboten. Der Erfolg war ein außerordentlicher, zumal dem Vermittler viele ähnliche Agenturen in Paris, London, Berlin, Wien und anderen Großstädten ins „Spiel“ arbeiteten. Nau hatte einige zwanzig katilinaische Erstlingen mit stolzen klingenden Namen an der Hand, die er überall ins Gesicht führte, wo es galt, eine reiche alte Jungfrau mit Anstand unter die Haube zu bringen. Der erste Akt der Tragikomödie, welcher mit der Szene im Standesamt schloß, ging meist glatt und schnell vorüber. Dann aber hatten die „jungen“ Männer nichts Gilières zu thun, als die Mägdle, die sie sich zuweilen vorher notariell hatten verheirathet lassen, in ihre Gewalt zu bringen und damit zu verschwinden. Die Zahl der gerupften trauernden „Witwen“, welche im kroch Nau als Zeugen auftreten werden, stellt sich allein in Paris auf 42. Etwaige Anzeigen sind an den Kommissar Clemens bei der Präfectur in Paris zu richten.

**(Eine Schneider-Regentischaff.)** Die Stadt Wheeling in West-Virginien wird gegenwärtig zu meist von Schneidern regiert. Der Mayor oder Bürgermeister, Herr Seabright, ist ein Schneider, ebenso der Vorsitzende der städtischen Kommissäre, Herr

Franz Gruse; auch der Polizeichef, Herr Ludwig Dellbrügge, ist ein Schneider und viele Mitglieder des Stadtrathes haben dasselbe Gewerbe gelernt.

**(Ein weiblicher Archäologe.)** Wie aus Paris gemeldet wird, hat eine der französischen Aristokratie angehörige Dame, Madame Le Ray, die Mutter des Herzogs von Abrantes und der Gräfin Faverney, vor einigen Tagen eine archäologische Studienreise nach Persien unternommen. Madame Le Ray beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit archäologischen Forschungen und hat mehrere an Gefahren und Mühseligkeiten aller Art reiche Reisen durch die ganze Welt gemacht. Die kühne Forscherin reist in Begleitung eines Kammerdieners in das Reich der Sonne, dessen unwegsamste und entlegenste Theile sie mit eigenen ad hoc gebildeten Karawanen zu durchqueren gedenkt. Der Schah von Persien hat Madame Le Ray seine Fürderung zugesagt.

**(Lalling-Doll.)** So heißt — wie bekannt — die neueste Erfindung Edison's, die „sprechende Puppe“. Noch hat dieser Mechanismus, der die Form und Gestalt einer Dame annehmen wird, das Licht der großen Welt nicht erblickt — das heißt, erfunden ist er schon — aber noch hat er die Schwelle der Werkstätte nicht überschritten und schon beschäftigt man sich dies- und jenseits des Ozeans mit der Frage, wie die Puppe, die eine Stunde ununterbrochen plaudern kann, aussehen und wie dieselbe eigentlich sprechen wird. Allenhalben gibt man sich dem Glauben hin, Lalling-Doll werde eine schlante, elegante amerikanische Miß abgeben, von komplettem Typus und weizenfarbener Race sein. Das Neukere, mag es nun von dieser oder jener Beschaffenheit sein, kommt hier nicht in Betracht; das Hauptinteresse konzentriert sich auf das Innere, auf die Worte und auf die Bedeutung derselben. Einem Pariser Journalisten hat Edison darüber Aufklärungen gegeben und der Reporter findet nicht genug Worte, um seiner Begeisterung über das neueste Werk „des Königs der Elemente“ Ausdruck zu geben. Edison's Puppe ist keineswegs eine jener Kollifonturen mit rothen Röhren und gestülptem Leibchen, wie man sie hundertweise in Wachsfiguren-Kabinetten sieht. Lalling-Doll wird eine geniale Puppe, eine außerordentliche Marionette sein. Wenn sie von ihrem Schöpfer zum ersten Male auf die Bühne der Oeffentlichkeit gebracht werden wird, so wird sie auf den ersten Blick zu erkennen sein als eine Spezialität, die sich von Allem um sie herum unterscheidet als ein Wesen gleichsam aus anderer Welt. Die Hauptsache bleibt denn doch, was Lalling-Doll sagen wird, der Ton und der Sinn jener Worte, die aus ihrem Holz- oder Metallmunde kommen werden. Der Ton, das kann man von Edison mit Bestimmtheit erwarten, wird alle Nuancen der Sprache wiedergeben. Aber die Worte, das steht zu befürchten, werden eben nur Worte sein, improvisirt vom Erfinder oder einem seiner Bediensteten. Allein Herr Edison hat schon dafür gesorgt, daß dieses Wunder von Frauenservice binnen einer Stunde seine Meinung über Gesellschaft, Vaterland und Menschheit offenbare. Lalling-Doll's Gepräch wird dem Geplauder einer Dame gleichen, die nicht bloß spricht, um etwas gesagt zu haben.

**(Eine Reminiscenz.)** Heute vor sechs Jahren wurde die Kaiserin-Königin Elisabeth bei einem Spazierritt in der Nähe von Würzburg wie durch ein Wunder aus ernstester Gefahr errettet. Unter den Hufen des Pferdes brach der morsige Steg, und nur eine außerordentlich glückliche Fügung bewahrte die hohe Frau vor dem Sturze in die Tiefe. Die Tochter Ihrer Majestät, Erzherzogin Marie Valerie, ließ an jener Stelle eine Reliquie errichten. Unter dem Bilde befindet sich das, von der Kaiserin-Königin verfaßte Gebet:

„Heiliger Georg, Reitersmann,  
Der vor Gefahr uns schützen kann,  
Der meine Mutter oft beschützt,  
Wo keines Menschen Hilfe nützt;  
Ich bitte Dich mit Zuversicht,  
Verweigre mir die Bitte nicht,  
Bewahre stets das theure Leben,  
Das mir das Licht der Welt gegeben.  
Marie Valerie.“

keine hundert Schritte weit gekommen, als sie Eduard Coffey begegnete. Er verließ soeben den Laden eines Büchsenmachers, in welchem er Flinten bestellt hatte.

— Wie geht es Ihnen, Bella? sprach er und küßte, rothwerbend, den Hut.

— Wie geht es Ihnen, Herr Coffey? erwiderte sie, stille stehend, mit einem unverwandten Blick auf ihn.

— Wo gehen Sie hin? frug er, um nur etwas zu sagen.

— Ich gehe in's Schloß um Fräulein de la Molle einen Besuch abzustatten.

— Ich bezweifle, daß sie zu sprechen sei. Sie liegt an Kopfweg zu Bette.

— O! Sie sind also schon dort gewesen?

— Ja. Ich mußte den alten Herrn in Geschäftssachen sprechen.

— Ah! Dann sah sie ihm abermals in's Gesicht. Sind Sie mit Ida verlobt?

Er erröthete wieder — er konnte es nicht verhalten.

— Nein, erwiderte er; warum stellen Sie eine solche Frage?

— Ich weiß es nicht, entgegnete sie lachend; weibliche Neugierde, vermuthlich. Ich dachte, Sie wären es. Adieu, und sie setzte ihren Weg fort, indes Eduard in seiner sehr eigenthümlichen Gemüthsverfassung da blieb.

— Welch ein Feigling! sagte Bella sich. Er wagt es nicht einmal mir die Wahrheit zu sagen.

Ungefähr eine Stunde darauf kam sie im Schloße an. Sie frug nach Ida und wurde dann in den Salon erwiesen, wo diese mit einem Buche saß. Ida begrüßte sie freundlich, denn beide Damen hatten, obzwar sie entgegengesetzte Charaktere waren, Sympathie für einander. Jede von ihnen besaß eine

gewisse Charakterstärke, sie fühlten dies an einander heraus und schätzten es.

— Sind Sie zu Fuße herüber? frug Ida.

— Ja, ich wollte den Versuch machen, Sie zu Hause zu finden. Ich hätte mit Ihnen zu sprechen.

— Gut, sagte Ida, worüber?

— Verzeihen Sie, aber ist es wahr, daß Sie mit Eduard Coffey verlobt sind.

Ida sah sie ernst und stattdich an — es war, als sagte sie, mit welchem Rechte denn diese Frage an sie gestellt wurde. Wenigstens deutete Bella sich in ihren Blick so.

— Ich weiß, daß ich zu dieser Frage nicht berechtigt bin, erwiderte sie demüthig, und Sie brauchen sie nicht zu beantworten, aber ich habe Grund, sie zu stellen.

— Wohl, sprach Ida, Herr Coffey ersuchte mich, die Sache geheim zu halten, aber er scheint, sie selbst bekannt gemacht zu haben. Ja, ich heirathe ihn.

Bella's schönes Gesicht wurde, wenn möglich noch bleicher, als zuvor, ihre Augen nahmen einen harten Ausdruck an.

— Sind Sie begierig zu wissen, warum ich darnach frage? sagte sie. Ich will es Ihnen sagen, obzwar Sie, wenn ich es gethan habe, vielleicht nie mehr mit mir werden sprechen wollen. Ich bin Eduard Coffey's entlassene Geliebte, und sie brach in ein bitteres Lachen aus.

Ida wich ein wenig zurück. Sie erröthete, wie dies einem keuschgesinnnen weiblichen Wesen widerfährt, wenn es zum ersten Male plötzlich mit Sünde und Leidenschaft in Berührung kommt.

— Ich weiß, fuhr Bella fort, daß ich Ihnen wie eine Schmachbeladene vorkommen muß; aber so kalt und stolz Sie auch da stehen, bitten Sie Gott, daß er Sie nie in Versuchung kommen lasse; beten Sie, daß Sie nie zu einer Heirath mit Jemand,

den Sie hassen, gezwungen werden, daß Sie nie zu spät erfahren, was es heiße, zu lieben und zu leben.

— Stille, sprach Ida sanft, ich habe kein Recht, über Sie zu urtheilen.

— Ich liebe ihn, fuhr Bella fort, liebe ihn glühend, und eine Weile lang war es mir, als habe der Himmel mir seine Thore erschlossen, denn er hatte mich damals gerne, und er würde mich später mit sich genommen und geheirathet haben, aber ich wollte davon nicht hören, weil ich wußte, daß es sein Ruin sein würde. Er machte mir diesen Vorschlag einmal, ich lehnte ihn ab; wenige Stunden darauf aber fleischte er um Sie. Dann trat natürlich die alte Geschichte ein; er verließ sich mehr und mehr in Sie und ich verlor alle Macht über ihn.

— Wohl, sagte Ida mit der Miene des Unmuths, aber warum sagen Sie mir das Alles? Es ist eine peinliche Sache und ich höre nicht gern davon.

— Warum ich es Ihnen sage? Weil ich nicht wünsche, daß Sie Eduard Coffey heirathen. Ich sage es Ihnen, weil ich wünsche, daß er ein wenig von dem empfinde, was in mir vorgeht und weil ich es ihm zugesagt, daß er Sie nicht heirathen soll.

— Ich wollte Sie könnten es verhindern, sagte Ida, deren innere Erregung sich plötzlich nach außen hin Luft machte. Ich gönnte Ihnen Herrn Coffey, soweit es mich betrifft, von Herzen, denn ich mag ihn nicht und begreife nicht, wie man ihn lieben kann.

— Ich danke Ihnen, entgegnete Bella, aber ich habe mit Coffey gebrochen, und mir ist nunmehr, als hätte ich ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Wegen Abreise... ist eine sichere, mit 8% verzinste Forderung von 3000 Gulden mit bedeutendem Nachlaß abzugeben.

Ein möblirtes großes Gassenzimmer... mit sep. Eingang im Hauptfliegenhaufe, Barriere, in der Nähe der Kerepeser- und Ringstraße.

Gassenwohnung... in Djen, 2 große Zimmer, Aussicht auf die Donau, wegen Ueberflutung per 1. September sehr billig zu vermieten.

Berpflung... gesucht. Anerbieten sub „T. S.“ nebst Preisangabe an die Adm.

Treber, Sibovitz- und Wachholder-Berzeugung... sucht ein in diesem Jahre verführer, seit vielen Jahren thätiger Agent für Budapest und Umgebung.

Ein Praktikant... aus sehr anständigem Hause wird aufgenommen. Derselbe muß der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sein.

Kaufleuten empfehlenswerth!... Gutes Spejerei-, Mehl- und Hülsenfrüchten-Debitgeschäft, auf frequentester Straße Budapests.

Erzieherinnen!!... Lehrer, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Nonnen empfängt u. placirt höchst gewissenhaft.

Gänzliche Berpflung... und Logis wird für einen jungen Mann bei einer christl. Beamten-Familie in der Nähe der Akademiegasse gesucht.

Gargenwohnung... Ein Herr, Jsr., sucht ein großes Gassenzimmer, eventuell mit Alkoven, separirtem Eingang, unmöblirt vorzuziehend.

1-2 Kostknaben... werden in einem orth. jüdischen Hause bei annehmbaren Bedingungen ganzlich und sorgfältig berpflgt.

Iparvállalat... berendezve, mely áll 500 forint szerszámokból, 500 forint nyers anyagból, 500 forint kész árukból.

Iroda szolgál... nőtlen, természetbeni lakás és 36 frt. havi fizetés mellett felvétetik.

Suche Kompanion... (Christ), mit etwas Geld zu lukrativem Geschäft für Jedermann, als Nachmittags-Beschäftigung geeignet.

Mignon-Stuhlflügel... neuestes System, ist billig zu verkaufen, auch zu verlehnen.

Eine deutsche, gepflügte Kindergärtnerin... die nicht ungarisch spricht, wird in loco aufgenommen.

Geschäftsleiter... mit wenigstens 500 fl. Kapution wird zur Leitung eines Weingeschäfts gesucht.

Zwei junge Leute suchen gute Mittagstisch... in der Nähe der Andrássy-straße.

Konkurs... An der isr. Kongregation zu Neuhäusel ist die Stelle eines musikalisch gebildeten Kantors, der zugleich das Gemeindevotariat in ungarischer und deutscher Sprache zu begleiten hat.

Keines unange-schnittenen Mafelurpapier ist um 11 fl. pr. Meterzentner, bei Abnahme von 5 Mtr. um 10 fl. zu verkaufen.

Geprüfte Lehrerin... Israelitin, als Erzieherin zu drei Mädchen, von 12, 10 und 6 Jahren, die fähig ist ungarisch und deutsch für höhere Mädchenschule vorzubereiten.

Ein Geschenk... aus Silber oder Gold, ist die angenehmste Ueberraschung für jeden Menschen.

Illinger Albert... Juwelier und Uhrmacher, Budapest, Kerepesi-ut 12.

Gustav Ringers Romane... sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl.

Eine Erzieherin... der deutschen, ungar., zum Theil der franz. Sprache und außerdem des Klavierunterrichtes mächtig, wird in der ung. Provinz, zum selbstständigen Unterricht von 6 Mädchen gesucht.

Egy ügyes utazó... ki Magyarország nagy részét több ízben beutazta, a papírszakmában kitűnően képzett és jeles magyar levelező, szerény igények mellett állomást keres.

Geübte Häcklerinnen... für Kinderkleider werden gesucht.

Prof. M. Aranyossy's Öffentliche Bürger- und Handelsschule, Budapest, V., Grosse Kronengasse Nr. 13. Prof. M. Aranyossy hat im September 1888 die im Jahre 1830 gegründete bestbekannte Kampfische, später Prasserische Handelsschule übernommen.

Franz Swadlo, Bau- und Kunstschlosser, Budapest, VII., alsó erdősor 3. szám. FÜLLÖFEN nach Patent Blazicek & Brecka, sowie Central-Heizungs-Anlagen nach eigenem Patent, zur Beheizung mehrerer Räume durch einen Ofen.

Wasserheilanstalt des Universitäts-Dozenten Dr. Batizfalvy, Budapest, Ecke der Stadtwaldchen-Allee und Aronaststraße, finden Kranke mit gänzlicher Berpflung und als Ambulante Aufnahme.

Bermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapestser und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten, sowie Sarnrodrenkrüffe, Geschwüre, Syphilis, Maraschschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einprägung und alle Geschlechtskrankheiten behandeln. Dr. Kajdacsy, gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiknerboulevard 4.

Ich bin befreit von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmild-Seeife. Borrüthig: Stück 45 fr. bei Ferd. Heruda, Budapest, Hatvanergasse.

Kein Weizen ist so ertragreich, so widerstandsfähig, so backfähig und so fein im Mehl, wie Manitoba-Rothweizen. auf der Kolonial-Ausstellung in London und 1887 auf der großen sächsischen Landesausstellung in Vaugen als allerbeste anerkannt.

Korken. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Vertreter gesucht. Offerten, denen Referenzen beizufügen sind, an den Verein „Kreditreform“ in Stuttgart.

Ein Wiener Spengler- u. Installations-Geschäft ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen, an der Ringstraße gelegen, großen Kundentreib, langjähriger brillanter Posten, Vermittler ausgleichlos.

Wasserheilanstalt des Dr. Ignatz Glück, Budapest, Stadtwaldchen-Allee Nr. 11, finden Ambulante und Pensionäre Aufnahme und gewissenhafte ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege bei mäßigen Preisen.

Zur Schulsaison! Die Leinwand- u. Wäschenniederlage, zur Braut! JOSEF MÖSSNER, Budapest, Koronahereczeg-utca 12. sz. empfängt zur herannahenden Schulsaison das in größter Auswahl assortirte Lager aller Sorten und Qualitäten in Wäsche-Ausstattungen für Kinder von 6-15 Jahren.

Magyar kir. államvasutak.

67362/89.

A. III.

Pályázati hirdetmény.

A magyar államvasutak igazgatósága az utazó közönség nagyobb kényelmére fővonalain egyes éjjeli vonatoknál hálókocsokat és nappal, különösen gyorsvonatoknál, étkező-kocsikat kívánván közlekedtetni, ezen kocsik beszerzését és rendelkezésre állítását, nemkülönben az azokban kiszolgálást magánvállalatra bízhatja ruházni, minek céljából nyilvános pályázatot hirdet.

A feltételek, melyek mellett a magyar államvasutak igazgatósága a fent említett kocsiknak vonatba való beosztását szerződésileg biztosítani kívánja a következők:

1. A hálókocsikat illetőleg:
a) A hálókocsiknak, ugynevezett fél és egész szakaszokkal kell birniok, melyekben 18-20 első és másodosztályú utas kényelmes nyugvó helyet találhat. A szakaszok mindkét osztályban egyforma berendezéssel látandók el és olyképp osztandók be, hogy az első osztálynak elkülöníthetők legyenek és ezekben az utasoknak egymásföltötti alvása kikerültessek.

b) A hálókocsik Pintsch-féle gázvilágítással és olyan fűtési berendezéssel legyenek ellátva, mely rendszerint, mint a mozdonytól ellátandó gőzfűtés működik, rendkívüli esetekben azonban, mint melegvízfűtési berendezés is legyen használható. A kocsiknak egyik forgó-állványa kézi és Westinghouse fékkel, a másik forgó-állvány Hardy-féle fékkel legyen ellátva. Azonkívül a kocsiknak a magyar államvasutak által később megállapítandó vészjelzővel 2 drb két tengelyű forgó-állvánnyal (Truckgestell), lehetőleg nagy és leereszthetőnek szerkesztett ablakkal, redőnyökkel, laternával magasított tető által elérhető jó szellőztetéssel, két closettal, az egyik nők, a másik urak számára, mindegyik closett egyesítve egy-egy toilettel és egy a kiserő részére szolgáló fülkével (melyben egy melegítő készülék állítandó fel) kell birniok. A gázlámpák égési tartama 70 órára legyen megállapítva.

c) A nyugvó helyek részére szükséges teljes ágyberendezés kiállítására, nemkülönben annak fenntartása és tisztítása, illetve mosatása a vállalat feladata.

d) A kiállítandó hálókocsik száma egyelőre 19-ben állapittatik meg, de köteles a vállalat a magyar államvasutak felszólítása esetén, a hálókocsik számát a kívánt számban szaporítani és pedig olyképp, hogy a kívánt kocsik legkésőbb a vett felszólítás napjától számított 6 hó alatt forgalomba helyezhetők legyenek.

e) Minden egyes forgalomba helyezett hálókocsinál, tehát a tartalék-kocsik kivételével, a vállalat részéről egy kiserő alkalmazandó, kinek feladata az utasok megfelelő elhelyezése és kiszolgálása.

f) A vállalat részéről az ajánlatban világosan kiteendő, hogy a hálókocsik használatáért az utasoktól minő díjakat kíván beszédni és pedig elkülönítve az I. és II. osztály részére és elkülönítve a nappali és éjjeli használatáért.

2. Az étkező-kocsik részére:

a) Az étkező-kocsiknak összesen mintegy 30 személy kényelmes elhelyezésére szolgáló és egy tolgajtóval ellátott fal által egy kisebb és egy nagyobb részre osztott étkezőteremmel és a megfelelő konyhával, gázvilágítás és a hálókocsiknak megfelelő fűtési berendezéssel, egy forgó-állványon kézi és Westinghouse, a más forgó-állványon pedig Hardy-féle fékfel-szereléssel, a magyar államvasutak által később megállapítandó vész-jelzővel 2 drb két tengelyű forgó-állvánnyal (Truckgestell), lehetőleg nagy ablakkal, redőnyökkel és laternával magasított tető által elérendő jó szellőztetéssel kell birniok.

b) A kiállítandó étkező-kocsik megkivánt száma 9. A vállalat azonban köteles a magyar államvasutak felszólítása esetén az étkező-kocsik állagát szaporítani és pedig olyképp, hogy a vett felszólítástól legkésőbb 6 hónap alatt a kívánt új kocsik a magyar államvasutak rendelkezésére álljanak.

c) Minden egyes forgalomban levő étkező-kocsi részére, tehát a tartalék-kocsi kivételével, köteles a vállalat a szükséges kiszolgáló- és konyha-személyzet kiállításáról gondoskodni, ép úgy mint feladata leend a vállalatnak az étkező-kocsinak teljes belső berendezéséről, ide értve a szükséges edényeket, poharakat, konyhaeszközöket stb. is gondoskodni.

d) A kiszolgáltató étkek és italok árjegyzéke az étkező-kocsiban kifüggesztendő, megjegyezvén, hogy az árak, illetve a kifüggesztendő árjegyzék a magyar államvasutak igazgatóságától előzetesen jóvá-hagyandók.

3. Mindkét nemű kocsik részére:

a) Ugy háló, mint az étkező-kocsik kell, hogy a német vasut-egyletben érvényes műszaki egyezmény határozmányainak megfelelőjének, minek megítélhetése céljából az ajánlattevők által részletes vázlatrajzok és a kocsik szerkezetére, valamint a fontosabb alkatrészekre p. o. kerékpárok stb. felhasználni szándékolt anyagokra vonatkozó körülményes leírások esatolandók az ajánlatokhoz, megjegyezvén, hogy a kocsik azon alkatrészeinek, a melyek gyorskópnak vagy gyakori javításnak vannak alávetve, mint p. o. a kerékpároknak, a vonó-készülék részleteinek, ütőkőzöknek stb.-nek, valamint a jelző-készülékek felvételére szolgáló alkatrészeknek a magyar államvasutak szabványainak kell megfelelni. A kocsik súlya 31 tonnán túl ne menjen.

A kocsik gyártása előtt, egy részletes tervrajzok, mint a gyártásra vonatkozó szerződések a magyar államvasutak igazgatóságának bemutatandók, mely igazgatóság a kocsik-gyártásának ellenőrzését magának szintén fentartja.

c) A szerződés 15 évre volna kötendő, olyképp, hogy a szerződés az első öt évben fel nem mondható. Ezen idő leteltével jogában áll a magyar államvasutaknak egy évi felmondás mellett a vállalat kocsijait a beszerzési értékben megváltani.

d) Az ajánlatokban világosan kiteendő az is, hogy az ajánlattevő a szerződés megkötésétől számított,

mely idő alatt fogja a háló-, illetve étkező-kocsikat a magyar államvasutaknak forgalomba helyezés céljából rendelkezésre bocsátani.

e) Az ajánlattevők kötelesek, ajánlatuk benyújtása alkalmával 50,000 forintot készpénzben vagy állami pénztárak által elfogadható értékpapirokban (ezeket a napi árfolyam 90%-val számítva) bányapénz gyanánt lefizetni.

Azon ajánlattevőknek, a kiknek ajánlata el nem fogadtatik, a bányapénz azonnal visszafizettetik, míg azon pályázóknak, kiknek ajánlata elfogadtatik, a bányapénz csak akkor fog visszafizettetni, ha a kö-tendő szerződésben megállapított határidő alatt a szó-ban forgó kocsikat a magyar államvasutaknak rendelkezésre bocsátandja.

A bányapénznek megtörtént lefizetése, az ajánlat benyújtása alkalmával a magyar államvasutaknak főpénztára által kiállított letétjegygyel igazolandó.

f) Az ajánlatok, ugy a háló-kocsik, mint az étkező-kocsik együttes rendelkezésre bocsátására, mint csakis háló-kocsik vagy kizárólag étkező-kocsik kiállítására vonatkozhatnak.

g) A kiállítandó kocsik világítását, fűtését és külső tisztását a magyar államvasutak saját költség-gükre fogják elvállalni.

h) A futójavításokat a magyar államvasutak saját közlegeivel fogják a kocsitulajdonos terhére végezni; nagyobb javítások azonban csakis a kocsitulajdonos előzetes megrendelése alapján a magyar államvasutak műhelyiben fognak eszközöztetni.

Mindkét esetben a bér- és anyagköltségek megállapításánál ugyanazon egységárák fognak alapul vétetni, mint a magyar államvasutak saját járműveinél.

Önköltség címén a bérköltségeknek 50%, fog felszámíttatni.

i) A magyar államvasutak igazgatósága fentartja magának azon jogot, hogy a beérkező ajánlatok között azt fogadja el a szerződés megkötésének alap-jául, melyet saját belátása szerint erre legalkal-masabbnak tart.

j) Az ajánlatok a m. kir. államvasutak igazgatósá-gának, Budapest, Andrássy-út 75. szám czimezve leg-később f. é. szeptember hó 25-ig nyújtandók be.

Budapest, 1889. augusztus 26-án.

Az igazgatóság.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfolge der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 46 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Haru-Beschwerden, Frauenkrankheiten u., auch brüchig, gründlich, schnell und ohne Folgenheil geheilt und auf Ver-langen Medikamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Alle jene, welche Dr. Dehaut's Pillen aus PARIS kennen, vermögen nicht, dieselben zu gebrauchen, wenn sie das Bedürfnis hierzu fühlen. Es ist beim Gebrauch dieses Abführ- und Blutreinigungsmittels weder ein schlechter Geschmack, Schmerzen, noch andere Unbehaglichkeiten zu befürchten, weil, selbst im Gegenfalle zu anderen gebräuchlichen Abführmitteln, keine Diät bedingend, daher die Wirkungen derselben gefeigert wird, wenn sie mit nachhaften Speisen oder mit stärke-reichen Getränken genossen werden. Beim Nehmen dieser Pillen kann Jeder die nach seiner Beschäftigung passende Zeit wählen. Die durch das Ab-führen verursachte Schwäche wird durch die Stah-lung paralisirt, daher kann dieses Abführmittel je nach Bedarf ohne Bedenken wiederholt werden. - Preis einer Schachtel (25 Stück) 1 fl. 50 kr., einer großen Schachtel (50 Stück) 2 fl. 50 kr. - Hauptdepot: Apotheke Josef v. Török, Königsgasse Nr. 12, Budapest.

CHALLENGE DIE GESICHERHEIT COGNAC naturel BERGER VOLK & CO GENUSSMITTEL WIEN Besser Billiger Berger, Volk & Cie. in Wien als die französischen Cognacs, bei welchen die meisten wegen der vollständigen Vermischung des Charentaischer Weingeistes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden. als die wenigen, noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren französischen Cognacs, weil auf denselben fl. 1.50 per Pointe die Zoll- und Frachtpfeilen laien. Nachben

Zu medicinischen Zwecken. Vorzugliehen. Die Cognacs von Berger, Volk & Cie. in Wien werden auch dementsprechend angewendet und empfohlen von den Herren Prof. Hofrath Albert, Prof. Hofrath Billroth, Prof. Hofrath Carl v. Braun, Prof. Hofrath Gustav Braun, Prof. Chrobak, Prof. Kahle, Prof. Sanitätsrath Dier, Prof. Regierungsrath Schnitzler, Prof. kaiserl. Rath Wintermich in Wien, Prof. Ungvár, Prof. Ketti, Prof. v. Rejmar, sth, Prof. v. Koranyi, Prof. v. Kovacs, Prof. v. Lunniger, Prof. Müller, Prof. v. Heczen, Prof. Siller, Prof. Tausler in Budapest. Professor Pribram, Prof. Thomayer in Prag, Prof. v. Korczynski, Prof. Pavensti in Krakau, Prof. v. Hofmann in Innsbruck, Prof. v. Höffer in Graz.

und den hervorragenden Professoren der Medicin des Auslandes. Preise (überall gleich): Per ganze Dria-Bout. (in 5 Qualitäten) à fl. 1.90, 2.30, 2.90, fl. 3.90, 4.80. Per halbe Dria-Bout. (in 5 Qualitäten) à fl. 1.10, 1.30, 1.60, fl. 2.10, 2.55. Per Viertel-Orig.-Bout. (in 5 Qualitäten) à fl. -.70, -.80, -.90, fl. 1.20, 1.40. Zu haben in allen renommirten Delicatessen-handlungen, Droguerien und Apotheken. Niederlage: Wien, I., Weiburggasse 2. Ecke der Kärntnerstraße. Depots in Budapest: bei Bieker Antal, Kerepeserstraße Nr. 6; Droppa István, Königsgasse Nr. 3; Emmerling Vilmos, Kronprinzgasse Nr. 11; Graf S. J., Balaringasse Nr. 21; Lohmayer János F. és társa, Bartlegasse Nr. 18; Schedel János, Hauptgasse Nr. 3; Seidl Josef, Kronprinzgasse Nr. 18; und Steinbrunn, Magyars-piac; Spuller István, Hauptgasse Nr. 31; Szencs Ede, Dorosthegasse Nr. 5 und Andrássystraße; Simon István, Batányergasse Nr. 12 und in der Apotheke Josef von Török, Königsgasse Nr. 12.

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, werden gründlich ohne Berufstörung geheilt von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bezirk, Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Sonntag und Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

ZIEHUNG schon am 2. September! Basilika-Lose Oesterr. Kreuz-Lose. Gesetzlich gestempelt. HAUPTTREFFER: 20,000, 10,000 fl. 50,000, 25,000, 15,000 fl. Original-Lose per Klasse genau zum Tagesstufte oder auf Ratenzahlung laut G.M. XXXI vom Jahre 1883. Stück 2 in 34 Raten . . . . . à fl. -.70 Stück 1 in 34 Raten . . . . . à fl. -.80 " 3 " 34 " . . . . . à fl. 1.05 " 2 " 34 " . . . . . à fl. 1.60 " 5 " 34 " . . . . . à fl. 1.75 " 3 " 34 " . . . . . à fl. 2.40 " 10 " 34 " . . . . . à fl. 3.50 " 5 " 34 " . . . . . à fl. 4.- Schon nach Erlag von 2 Raten erhält der Käufer den mit Serien und Nummern versehenen Original-Ratenbrief, mit welchem derselbe schon bei der nächsten Ziehung auf alle Treffer allein mitspielt. Bau- und Wechselhaus Schön Ármín junior, Budapest, Königsgasse Nr. 1. Provinz-Aufträge werden prompt erledigt und Ziehungslisten zugesendet. Tüchtige Agenten finden lohnenden Erwerb. 30536

